

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1930

7.5.1930 (No. 126)

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung mit Industrie- und Handelszeitung

Begr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Begr. 1756

Gesamtleitung und verantwortl. f. den vollst. Teil: Dr. G. Br. f. Baden, Nachbargebiete und Handel: G. Leypold; f. Lokales und Sport: Fred. Hess; f. Neuland und „Vorwärts“: A. J. J. f. Musik: H. Rudolph; f. Anzeigen: G. Schriever, sämtl. in Karlsruhe. Druck und Verlag: „Karlsruher Tagblatt“ (Concordia) Verlags-Gesellschaft m. b. H. Karlsruhe, Karl-Friedrichstraße 8. Berliner Redaktion: E. Pfeiffer, Berlin SW 68, Zimmerstr. 85. Tel.-Amt 4. Zentrum 3518. Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Erscheinung der Redaktion von 11-12 Uhr vormittags. Schriftleitung: Karl-Friedrichstraße 6. Geschäftsstelle: Karlsruhe, Kaiserstraße 208. Tel.-Nr. 18. 19. 20. 21. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 6547.

In vollen Kürzen.

Der Reichspräsident empfing heute den deutschen Botschafter in London, Dr. Schamer, sowie den deutschen Gesandten in Santiago, Dr. Dörsch.

Der preussische Ministerpräsident empfing am Dienstag den neuernannten apostolischen Nuntius Oriengo zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens als Vertreter des Heiligen Stuhls bei Preußen.

Im Haushalts-Anschluß des Reichstages gab Reichswehrminister Groener Erklärungen ab über den Haushalt des Reichswehrministeriums.

Der Strafrechtsauschuß des Reichstages begann am Dienstag die zweite Lesung des neuen Strafrechtsgesetzes.

Der sächsische Landtag wählte am Dienstag den Präsidenten des Sächsischen Staatsrechnungshofes, Dr. Schied mit 46 Stimmen, zum Ministerpräsidenten.

Die Gärung in Indien nimmt zu. Unruhen sind bis jetzt in Delhi und Kalkutta ausgebrochen.

König Georg von England beging gestern sein 20jähriges Regierungsjubiläum. Aus diesem Anlaß waren alle öffentlichen Gebäude besetzt. Eine im Hyde-Park aufgestellte Batterie feuerte um 12 Uhr mittags den Königsalut von 21 Schuß. Diefelbe Ehrenbezeugung erwiesen zur gleichen Stunde sämtliche Standorte des Heeres und der Marine.

Die der Luftschiffbau Zeppelin mitteilt, wird die wegen der ungeeigneten Wetterlage schon wiederholt aufgeschobene Schweizerfahrt des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ auch Mittwoch nicht stattfinden, da sich die Sichtverhältnisse in der Schweiz noch nicht gebessert haben.

Durch die gestern eröffnete neue deutsche Luftpostverbindung Berlin-Wien-Budapest-Konstantinopel wird die Postbeförderung nach der Türkei gegenüber dem gewöhnlichen Verkehr um etwa 1 1/2 Tage beschleunigt. Die Flugzeuge verkehren täglich außer Sonntags.

Als der rumänische Gesandte in Washington Davila, der sich zur Zeit in Ankara aufhält, Montag gegen Mitternacht von einem Besuch bei dem Prinzen Bibescu in die Stadt zurückkehrte, wurden auf sein Auto mehrere Revolvergeschosse abgefeuert, die das Auto beschädigten. Verletzt wurde niemand.

Die Staatsanwaltschaft hat gestern gegen die Brüder Franz und Erich Sack Anklage wegen verurteilten schweren Diebstahls erhoben. Die Angeklagten bleiben weiter in Haft.

Willy Ellarell ist aus der Haft entlassen. Die Wohnung des Stadtrats Busch wird polizeilich bewacht.

Der Reichskanzler hat an Exzellenz Dr. Döcker v. W. den Schöpfer des Deutschen Meilenums, zur Vollendung seines 75. Lebensjahres zugleich im Namen der Reichsregierung ein Glückwunschtelegramm gesandt.

Näheres siehe unter.

Neuregelung der Einfuhrscheine.

WTB, Berlin, 6. Mai.

Durch Verordnung vom heutigen Tage wird bei Wagnen, Däfer und im Ausland erzeugter Gerste mit einem Hektolitergewicht von mehr als 67 kg der Wertbestimmung des Einfuhrscheins ein Betrag von 9 RM. zugrunde gelegt. Bei lebendigen Schweinen wird der Wertbestimmung des Einfuhrscheins ein Betrag von 27 RM., bei Schweineschinken ein Betrag von 36 RM., bei Schweinehälften ein Betrag von 48 RM. zugrunde gelegt. Bei der Ausfuhr von Rindvieh und Schafen sowie von Rindfleisch und Schaffleisch werden Einfuhrscheine neu eingeführt. Entsprechend der Bestimmung des Gesetzes über Zolländerungen vom 15. April 1930, wonach die Befreiung der Reichsfläche durch Einfuhrscheine nicht höher als im letzten Rechnungsjahre sein darf, ist der Reichsminister der Finanzen ermächtigt, die Ausstellung von Einfuhrscheinen bei der Ausfuhr von Wagnen, Däfer und Däfer mit einwöchiger Frist zu sperren.

Das Dsthilfegesetz.

Kein abschließendes Ergebnis im Kabinettsrat. Die Unterlagen fehlen noch.

W. Pl. Berlin, 6. Mai.

Das Reichskabinettsrat, das heute nachmittags um 4 Uhr unter dem Vorsitz des Reichskanzlers Dr. Brüning und in Anwesenheit des Reichsbaupräsidenten Dr. Lütjers zu einer Sitzung zusammengetreten war, beriet vier Stunden lang sehr eingehend den Entwurf eines Gesetzes über die Dsthilfemaßnahmen für die notleidenden Gebiete des Ostens, das sogenannte Dsthilfegesetz. Die Beratungen kamen heute noch nicht zu einem Abschluß, sondern werden morgen fortgesetzt. Wahrscheinlich wird das Kabinettsrat auch morgen noch nicht zu einem abschließenden Ergebnis kommen. Es hat sich herausgestellt, daß die Materie außerordentlich schwierig ist und daß sie von den einzelnen Ressorts noch nicht genügend vorbereitet ist. Das Reich ist weiter deswegen in einer schwierigen Lage, als die Unterlagen sich zum größten Teil in den Händen der preussischen amtlichen Stellen befinden. Voraussetzungen werden noch einmal Resortbesprechungen und Besprechungen mit Preußen stattfinden müssen, um die einzelnen Fragen vor allem in technischer Hinsicht zu klären. In der heutigen Beratung des Kabinettsrat erklärte, wie wir von gut unterrichteter Seite erfahren, Einmütigkeit darüber, daß das Dstprogramm an sich ein Ganzes bilden solle, das auch als Ganzes beschlossen werden müßte.

Aus finanziellen Gründen kann aber im Augenblick nur ein kleines Dstprogramm, ein Sofortprogramm, wie es die Regierung nennt, durchgeführt werden. Dieses Sofortprogramm bezieht sich auf die Maßnahmen, die am dringlichsten sind, und für die die Mittel vorhanden sind. Das Dstprogramm wird vor allem drei Punkte enthalten: Die Umschuldung des Grundbesitzes, die Festlegung des bestehenden Besitzes in den Provinzen und ein Verkehrsprogramm. Die Regierung hat bekanntlich kürzlich wiederum erklären lassen, daß durch das Dstprogramm keine neuen Belastungen der Steuerzahler eintreten sollen. Das kleine Dstprogramm wird zum Teil aus Mitteln bestritten, die in den Etat bereits für die Dstgebiete eingestellt sind. Diese Einnahmen belaufen sich auf insgesamt 51 Millionen Mark. Die übrigen Kosten des Sofortprogramms werden auf privatwirtschaftlichem Wege durch Kredite u. m. aufgebracht werden. Das Sofortprogramm

soll gleichzeitig mit dem Etat, also bis Ende Juni verabschiedet werden. Man war sich aber auch heute im Kabinettsrat darüber klar, daß das Dstprogramm in erster Linie von dem Erfolg des Agrarprogramms abhängt.

Im Zusammenhang mit den heutigen Beratungen des Reichskabinettsrat wird in politischen Kreisen darauf hingewiesen, daß die französische Chauvinistische Presse sich bereits dieser Dstprogramme für die notleidenden Grenzgebiete bemächtigt hat, um hieraus eine neue Hege gegen Deutschland zu entfalten. In dem Gesamtprogramm sind nämlich auch zwei kleine Bahnen in der Rheinpfalz vorzusehen. In der französischen Presse, namentlich im „Echo de Paris“ wird nun behauptet, daß diese Bahnen strategischen Zwecken dienen und zu den geheimen Plänen Deutschlands gehören. Es braucht nicht weiter betont zu werden, daß diese Behauptungen der französischen Presse vollkommen unsinnig sind.

Die Verschleppung der Abrüstungsverhandlungen.

TU, Genf, 6. Mai.

Aus den Besprechungen, die der Präsident des vorbereitenden Abrüstungsausschusses mit den hier anwesenden Vertretern Englands, Frankreichs und Italiens, ferner mit dem tschechischen Außenminister Beneš und dem amerikanischen Gesandten führte, hat sich ergeben, daß jetzt eine Verschleppung der Tagung des Abrüstungsausschusses auf den Oktober oder November als feststehend angesehen wird. Präsident L. von dem besichtigt, im Hinblick auf die großen Gegenstände in dieser Frage die endgültige Entscheidung der September-Vollversammlung zu überlassen, jedoch dürfte die Abrüstungsfrage auf der in der nächsten Woche beginnenden Tagung des Völkerbundesrates eine größere Rolle spielen. Als Grund für die Verschleppung der Tagung wird angegeben, daß die psychologische Lage für eine Tagung gegenwärtig nicht geeignet und die technischen Vorbereitungen noch nicht hinreichend durchgeführt seien. Ferner müsse das Ergebnis der in London beschlossenen französisch-italienischen Flotten- und Sicherheitsverhandlungen abgewartet werden.

Erdbebenkatastrophe in Birma

Die Stadt Pegu völlig zerstört. — 6000 Tote?

WTB, Rangoon (Birma), 5. Mai.

Ein starkes Erdbeben verursachte eine große Panik in der ganzen Stadt. Es wurden ungefähr 60 Personen getötet und über 205 verletzt. Eine Anzahl von Gebäuden stürzte völlig oder teilweise zusammen. Unter den Einwohnern herrscht größte Verwirrung, da ein so heftiges Erdbeben seit längerer Zeit nicht so verzeichnet war.

Das Erdbeben, das sich in Birma ereignete, ist schwerer gewesen, als die ersten Meldungen hierüber zunächst haben erkennen lassen. In den neuesten Berichten aus dem Katastrophengebiet wird die Zahl der Toten mit 6000 angegeben. Der größte Teil der Erdbebenopfer entfiel nach diesen Meldungen auf Pegu, einer Stadt von etwas über 11000 Einwohner, die nach dem Erdbeben durch Feuer und eine Springslut vollständig zerstört worden ist. In Rangoon ist die Wundagon-Pagode, eines der sieben Weltwunder, die im sechsten Jahrhundert erbaut wurde, und deren Kuppel aus reinem Gold besteht, schwer beschädigt worden. Die indischen Extremitäten in Rangoon, die das Erdbeben als eine Strafe Gottes für die Verhaftung Gandhi ansehen, haben Demonstrationen veranstaltet, wobei es zu Zusammenstößen kam, bei denen insbesondere allen denjenigen, die europäisches Tuch trugen, die Kleider vom Leibe gerissen wurden. Polizei und Militär mußten eingreifen, doch nahmen die Demonstrationen ihren Fortgang.

Unter den Toten befindet sich — soweit bisher festgestellt werden konnte — kein Europäer. Da die Verbindungen mit Rangoon unterbrochen sind, liegen keine genauen Einzelheiten über das Unglück vor. Es ergibt sich aber aus den verschiedenen indirekten Meldungen etwa folgendes Bild: Auf die Erdstöße folgte eine Springslut und der Ausbruch von Feuer. Pegu ist völlig vernichtet. Rangoon hat zum Teil sehr schwer gelitten. Etwa 50 Gebäude wurden zerstört. Dem Hauptbeben ging eine Anzahl kleinerer Erderschütterungen voraus. Die große Eisenbahnbrücke bei Pegu auf der Hauptlinie nach Mandalay wurde zerstört.

Schwere Erdstöße in Argentinien.

WTB, New York, 6. Mai.

In der argentinischen Provinz Mendoza sind gestern Abend um 8.20 Uhr, wie Associated Press aus Buenos Aires meldet, schwere Erdstöße verspürt worden. Das Epizentrum des Bebens wird in den Anden angenommen.

TU, Söhneheim, 6. Mai.

Am Montag nachmittags wurde von den Instrumenten der Erdbebenwarte Söhneheim ein starkes Fernbeben aufgezeichnet, dessen Herd im Golf von Alaska zu liegen scheint. Die ganze Wellenbewegung dauerte etwa 2 Stunden. Die ersten Wellen trafen in Söhneheim um 14.57 Uhr ein. Die berechnete Herdentfernung beträgt 8100 Kilometer.

Die Reform des Strafrechts.

Von Senator Dr. Nöldeke-Hamburg.

Die allgemeine Strafrechtsreform ist an einem bemerkenswerten Abschnitt angelangt. Der Strafrechtsauschuß des Reichstages hat nach einer fast dreijährigen Beratung, die freilich durch die Auflösung des Reichstages im Jahre 1928 unterbrochen und nicht unerheblich verzögert wurde, die erste Lesung des Entwurfs des neuen Strafrechtsgesetzes abgeschlossen und beginnt jetzt mit der zweiten Lesung. Gleichzeitig hat man in mehreren Zusammenkünften mit Vertretern des österreichischen Nationalrats eine Angleichung zwischen den beiderseitigen Beschlüssen herbeizuführen versucht und bis auf einzelne Punkte auch erreicht. So kann man feststellen, daß heute gewisse Aussichten für das Zustandekommen der großen Reform bestehen, an der unsere ersten Kriminalisten seit dem Beginn des Jahrhunderts arbeiten. Wenn man bedenkt, daß die Vorarbeiten an dem Preussischen Strafrecht von 1851 auch ungefähr bis in den Anfang des Jahrhunderts zurückzuführen und daß die Arbeiten heute durch den parlamentarischen Apparat ganz besonders erschwert werden, so kann man einen Zeitraum von drei Jahrzehnten garnicht für allzu lange erachten — wenn das neue Strafrechtbuch demnächst wirklich zustandekommen würde, was im allgemeinen Interesse dringend zu wünschen ist.

Aber leider sind, um dieses Ziel zu erreichen, noch gar manche Hindernisse zu überwinden. Handelt es sich doch bei der Strafrechtsreform nicht um alle, sondern um drei große Gesetze in mehreren hundert von Paragraphen. Der Entwurf des Strafvollzugsgesetzes liegt dem Reichstag schon seit geraumer Zeit vor. Es bildet eine unentbehrliche Ergänzung des Strafrechtsgesetzes. Man kann unmöglich in einem Strafrechtsgesetz Strafen androhen, ohne gleichzeitig anzuordnen, in welcher Art sie vollzogen werden sollen. 1870 hat man unter dem Druck der Verhältnisse auf den Erlaß eines Strafvollzugsgesetzes verzichtet, aber wiederholt hat der Reichstag seitdem nach einem solchen Gesetz verlangt. Und weiter bedarf es für das Inkrafttreten des neuen Strafrechts eines Einführungs-gesetzes, das besonders viele Änderungen des Strafrechts bringen muß und dessen Entwurf schon den Reichstag passiert hat und dem Reichstag alsbald zugehen wird. Auch dieses Gesetz enthält mehrere hunderte von Bestimmungen.

Daß alle drei Gesetze von ein und demselben Reichstag beschlossen werden, erscheint bei der gegenwärtigen Art der parlamentarischen Beratung ausgeschlossen. Das ist sehr zu bedauern, denn da die Gesetze sich gegenseitig ergänzen und zusammen die Reform unseres Strafrechts bilden, so müßten sie aus einem Guß gesformt werden. Das ist nicht zu erreichen. Deshalb muß man zu Hilfsmitteln greifen, um überhaupt ein gänzlich einheitliches Strafrecht zu bilden, die von der größten Bedeutung für unsere kulturelle Entwicklung ist, zu verhindern. Darüber besteht ein weitgehendes Einverständnis: Scheitert die Strafrechtsreform, so ist sie für Jahrzehnte erledigt. Dann wird man sich mit einem Flickwerk begnügen, um die schlimmsten Mängelzustände auf dem Gebiet des Strafrechts zu beseitigen, aber zu der großen allgemeinen Reform kommt es nicht.

Um ein solches Mißgeschick zu verhüten, das besonders von einer plötzlichen Auflösung des Reichstages droht, will man jetzt einen Schritt wiederholen, den man mit Erfolg schon einmal im Jahre 1928 bei der damaligen Reichstagsauflösung getan hat: Es soll wieder ein sogenanntes Ueberleitungs-gesetz erlassen werden. An und für sich wandern bei einer Beendigung der Wahlperiode eines Parlaments, wie sie auch im Falle der Auflösung eintritt, alle nicht erledigten Gesetzesentwürfe in den Papierkorb. Legt die Regierung Wert darauf, daß sie in dem neu-gewählten Parlament weiter beraten werden, so müssen die Vorlagen neu eingebracht und von Anfang an beraten werden. Das läßt sich an sich durch keine Gesetzesbestimmung verhindern. Denn kein neu-zusammentretenendes Parlament wird sich von seinem Vorgänger vorzeichnen lassen, daß es gewisse von letzterem gefasste Beschlüsse ohne weiteres zu übernehmen habe. Aber unser Gesetzgebungsapparat ist dadurch besonders kompliziert, daß vor der Einbringung einer Vorlage im Reichstag oder Reichsrat, d. h. der Vertretung der Länder, über sie zu beschließen hat. Wird nach einer Auflösung des Reichstages der Reichsrat sich zunächst nochmal in drei

großen Gesetzen zu befehlen haben, so werden nach den gemachten Erfahrungen hierüber Jahre vergehen.

Deshalb soll durch das Uebergangsgesetz ebenso wie im Jahre 1928 bestimmt werden, daß im Falle einer Auflösung des Reichstags die drei Entwürfe als im neuen Reichstag eingebracht gelten. Das enthält eine Abweichung von der Reichsverfassung und bedarf daher zum Zustandekommen der für Verfassungsänderungen erforderlichen Mehrheit. Der Reichstag kann dann nach der Neuwahl sofort in die Beratung der Entwürfe eintreten, muß freilich mit ihr von neuem beginnen und ist an die bisherigen Beschlüsse in keiner Weise gebunden. Wie aber die Erfahrung des Jahres 1928 lehrt, wird sich die Beratung der schon durchberatenen Teile alsdann sehr viel rascher vollziehen.

Nun ist das Ueberleitungsgesetz dadurch belastet worden, daß die Mehrheit des Strafrechtsausschusses fordert, es solle eine richtige Neuordnung des Strafrechtswurfs gleichzeitig mit dem Ueberleitungsgesetz im geltenden Strafrecht eingeführt werden. Es sollen nämlich bei allen Delikten mildere Umstände zugelassen werden, was unter jetziges Strafrecht nicht kennt. So sind z. B. mildernde Umstände bei Mord, Meineid, gewerksmäßiger Hehlerei ufm. nicht anerkannt. Diese Einengung des Richters wird in unserer Strafrechtspflege schon längst als ein Mißstand empfunden. Daher ist eine solche Reform an sich gewiß zu begrüßen. Allerdings wird hiermit eine Teilreform vorgenommen, die man durch die allgemeine Reform verhindern will. Es besteht die nicht zu unterschätzende Gefahr, daß hierdurch die Sucht nach weiteren Teilreformen ausgelöst und damit der großen Reform der Todesstrafe verfehrt wird. Trotz alledem muß aber das Ueberleitungsgesetz zustandekommen; sonst ist die ganze Strafrechtsreform auf das schwerste gefährdet.

Gröners Standpunkt.

In den Reichswehrfragen. — Aussprache im Haushaltsausschuß.

Berlin, 6. Mai.

Der Haushaltsausschuß des Reichstags begann am Dienstag die Beratung des Haushalts des Reichswehrministeriums. Der Berichterstatter Abg. Stücken (So.) wies darauf hin, daß der Haushalt einen Reichszufluß von 502 Millionen beanspruche. Umfangreichere Einsparnisse seien beim Wehretat nur möglich, wenn man von dem Grundhaushalt abgehe, die Möglichkeiten des Versailler Vertrages auszunutzen, und wenn man besonders das ungesunde Verhältnis zwischen Infanterie und Kavallerie dadurch ändere, daß mehrere Regimenter Kavallerie abgeschafft werden. Auskunft verlangte der Redner besonders über die Tätigkeit der Nationalsozialisten im Offizierkorps. Weiter forderten Sozialdemokraten Auskunft über die Gerüchte über angeblich geheime Rüstungen. Auch der Zentrumabgeordnete Dr. Köhler erklärte, daß seine Partei eine klare Auskunft darüber vom Reichswehrminister erwarte.

Reichswehrminister Gröner erklärte, daß das Ministerium bei der Aufstellung des Haushalts mit ganz intensiver Kritik an sich selbst vorgegangen sei. Es sei nicht so, als ob der Reichswehrminister eine Sonderpolitik führen könne oder gefürchtet hätte. Bei allen Maßnahmen, die außenpolitische Wirkungen haben könnten, sei der Reichswehrminister von der Zustimmung des Außenministers abhängig. Der Reichswehrminister betonte, er werde allen Verträgen, den Gehorsam in der Reichswehr zu untergraben, rücksichtslos entgegenstehe. Einen Zwang zur Beförderung eines bestimmten Prozentsatzes der Mannschaften zu Offizieren müsse er absolut ablehnen. Dagegen sei man eifrig bestrebt, durch Heraus-

heben bewährter Menschen aus den Mannschaften und Unteroffizieren dem Offizierkorps frisches Blut zuzuführen.

Der Minister antwortete dann in vertraulichen Ausführungen auf die Fragen der Sozialdemokraten und des Zentrums wegen angeblicher geheimer Rüstungen. Er betonte dabei nochmals, daß er immer im Einverständnis mit dem Reichsaußenminister und dem Reichszentralrat, also auch mit dem früheren

Nach Gandhis Verhaftung

Die Gärung in Indien. — Blutige Zusammenstöße.

* Bombay, 6. Mai.

Abbas Tyabji, den Gandhi zur Führung seiner Freiwilligen im Falle seiner Verhaftung bestimmt hatte, hat seinen Posten angetreten. Eine Massenversammlung von mehr als 1000 Personen wurde heute abend in Bombay abgehalten. Die Redner forderten die Anwesenden auf, weiterhin keine Gewalt anzuwenden und den Kampf fortzusetzen, und beglückwünschten Gandhi zu seiner Verhaftung. In Delhi zerstreuten Teilnehmer an einem Umzug, der eine Länge von einer halben Meile



Mahatma Gandhi und die indische Frauenführerin Sarojini Naidu in der primitiven Tracht des urainen Kulturlandes Indien.

hatte, das Auto des Polizeikommissars und griffen diesen tätlich an. Herbeigeholte Polizeiverstärkung, die auf vier Schnellwagen ankam, zerstreute die Menge. Viele Personen sollen verletzt worden sein. Die Polizei war bei einem anderen Kravall gezwungen, scharf zu schießen und verletzte 30 Personen. Unter den Verletzten befanden sich auch mehrere Frauen, die Streikposten standen. In Kalkutta hatte der Versuch der Juden, den Trauertag durchzuführen, Anruhen an vielen Stellen der Stadt zur Folge. Mehrere Polizeibeamte und Auftritte wurden verletzt. Panzerwagen und Polizei patrouillierten in den Straßen. Die Polizei ist durch 400 europäische Freiwillige verstärkt worden.

Der Trauertag wurde auch in den großen Städten Oberindiens allgemein durchgeführt. Geschäfte und Verkehr ruhten. In Delhi waren die Hochschulen und die anderen Schulen geschlossen. In der Provinz Lahore wurden überall Kundgebungen veranstaltet. In Jafal Jalandhar war die Polizei ge-

zwungen, von der Waffe Gebrauch zu machen. 30 Personen wurden verletzt, darunter 2 schwer. Am Nachmittag kam es in Delhi zu neuen Zusammenstößen. Vor der Polizeiwache sammelte sich eine größere Menschenmenge an, die sich trotz zehn Minuten langer Aufforderungen nicht zerstreute. Die Polizei schoss auf die Menge. Zahlreiche Personen wurden schwer verletzt. Zwei der am Vormittag verletzten Manifestanten sind gestorben. Die Polizei hat Anordnungen von mehr als fünf Personen verboten. 50 Opfer der heutigen Unruhen wurden ins Krankenhaus gebracht. Die meisten haben schwere Verletzungen erlitten.

Die sich unaufhaltsam verschärfende Zuspitzung der Lage in Indien hat die englische Regierung zu zwei einschneidenden Maßnahmen veranlaßt: die erste, die der Weigerung einer Abteilung einheimischer Truppen in Peshawar auf dem Fuße folgte, war die Wiederintraffierung einer aus dem Jahre 1910 stammenden Presseverordnung, die strenge Strafen gegen jede Art Aufreizung zum Ungehorsam gegen die Gesehe oder zur Verhöhnung der Majestäten enthält und von den Zeitungen eine hohe Garantiesumme für loyales Verhalten verlangt. Die zweite ist die Verhaftung Gandhis. Daß sich die Regierung zu diesen Maßnahmen erst so spät entschlossen hat, beweist, daß sie sich der Zweischneidigkeit derselben bewußt ist. Was die Presseverordnung anbelangt, so liegt die Gefahr vor, daß das Aufheben des ganzen öffentlichen Nachrichtenwesens — ein großer Teil der Zeitungen hat bereits sein Erscheinen eingestellt, die übrigen sollen durch Boykott zu dem Gleichen gezwungen werden — zur Bildung von Gerüchten führt, die in der leichtgläubigen Masse die schlimmsten Verheerungen anrichten und zu Gewalttaten führen können, ohne daß die Behörden in der Lage sind, ihrem Ursprung nachzugehen und ihre Wirkung abzuwehren.

Noch größere Gefahren birgt die Verhaftung Gandhis. Gandhi ist in den Augen des Volkes ein Prophet, ein Heiliger, den keine Obrigkeit antasten darf. Sein nur mit Waffen des Geistes und der opferwilligen Hingabe seiner Person geführter Kampf ist mehr als offene Gewalt dazu angetan, die Instinkte des indischen Volkes zu erwecken und in seiner Seele Gefühle des Hasses und der Erbitterung zu erzeugen, die sich auch in Zukunft nicht leicht, wenn überhaupt, werden beseitigen lassen.

Rückwirkungen der Spannung in Indien auf Deutschland. CNB. Berlin, 6. Mai. Wie die „B.Z.“ am Mittag zu berichten weiß, sind deutsche Textilfabriken, die am Export nach Indien interessiert sind, von ihren indischen Vertretern davor gewarnt worden, augenblicklich Sendungen nach Indien abzuschicken. Es werde so Stimmung gegen ausländische Textilien gemacht, daß sich die Händler verpflichtet fühlen, jede Auslandsware zu boykottieren. Dem Welt zufolge werden von diesen Vorgängen vor allem Unternehmungen des sächsischen Gebietes betroffen, die teilweise ein lebhaftes Exportgeschäft in bedruckten Stoffen nach Indien betreiben.

Reichszentralrat Müller, gehandelt habe. Er habe den Wunsch, daß zwischen dem Offizierkorps des neuen Heeres und dem der alten Armee die innigsten Kameradschaftlichen Verbindungen bestehen. Er werde daher für die nächsten Herbstmanöver auch eine Anzahl Offiziere der alten Armee sowie Abgeordnete und Pressevertreter einladen, um eine weitere Entwicklung der Atmosphäre herbeizuführen. Um eine einseitige Pressebeeinflussung der Offiziere und Mannschaften zu verhindern, würden die Presseberichte aller Parteirichtungen in den Kameradschaftsheimen ausgelesen werden.

Die allgemeine Aussprache über den Reichswehrhaushalt wurde zu Ende geführt. Die Weiterberatung wurde auf Mittwoch vertagt.

Die erste Younganleihe.

WTB. Paris, 6. Mai.

Die Verhandlungen über die erste Younganleihe in Höhe von 300 Millionen Dollars wurden heute vormittag zwischen den Delegierten der Schatzämter der Gläubigerstaaten, den Vertretern der Bank für internationalen Zahlungsausgleich und den Vertretern des Reichsfinanzministeriums fortgesetzt. Es scheint sich zu bestätigen, daß man einen Zinssatz von 5% Prozent zu schaffen gedenkt. Ueber eine Reihe von Punkten soll bereits eine Einigung erzielt worden sein. Die Besprechungen sind am Nachmittag fortgesetzt worden.

Ernstige Lage in Madrid.

Schließung der Universität.

WTB. Madrid, 6. Mai.

Der Rektor der Universität Madrid hat im Einvernehmen mit dem Professorenkollegium beschlossen, die Universität zu schließen, bis sich die Lage geklärt hat.

Im Verlaufe des gestrigen Kabinettsrates sind Ausnahmemaßnahmen getroffen worden, da die Regierung die Lage als ernst bezeichnet. Die Regierung läßt den Uni-



Prof. Unamuno,

der bekannte Führer der spanischen Republikaner

veritätsbehörden bei der Bekämpfung der Unruhestifter völlig freie Hand. Die Regierung hat den Vortrag des Führers der Republikaner, Domingo, der am 8. Mai im Athenäum gehalten werden sollte, verboten, ebenso alle ähnlichen Vorträge und Kundgebungen. Außerdem hat sie an Professor Unamuno die Aufforderung gerichtet, sich wieder an seine Universität Salamanca zu begeben. Im Anschluß an den Kabinettsrat vom Montag ist der Presse eine Erklärung der Regierung übermittelt worden, in der die Regierung die Zwischenfälle sehr bedauert und feststellt, daß sie ihre Pflicht zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung im Lande tun werde.

Schiller als Politiker.

Von

Professor Dr. h. c. Karl Berger (Vörsch).

Wäre er nicht Dichter, so wäre er ein großer Mensch im aktiven öffentlichen Leben geworden — also urteilt rückblickend einer der Jugendfreunde Schillers, General Scharffenstein, über den Dreißigjährigen Krieg. Er verkennt damit zwar das Grundwesen des Schillerischen Genies, den eingeborenen dichterischen Gestaltungs- und Schöpferdrang, aber er deutet doch mit Sicherheit auf die eigentümliche Richtung dieses Künstlertums. Denn vom ersten Tage seines Auftretens an erwies sich der junge Schwabe als ein edler Sprößling des Stammes und Landes, in dem ein gewisser Sinn für das gemeine Wohl auch in Zeiten nationalen Tiefstandes rege gelteben war, als ein willensmächtiger Kämpfer, dessen Blick auf die politische und soziale Welt, den handelnden Menschen des öffentlichen Lebens gerichtet war. Noch ehe der in die Wege der militärischen Erziehungslaserte Gebannte mit der wirklichen Welt vertraut ward, konnte er aus dem Gefühl, daß sein persönliches Geschick nur ein Teil und eine besondere Form des Leidens seiner Volksgenossen sei, die Erkenntnisse und Konflikte seines Selbsten in den „Mauern“ zu sozialen, zu allgemeinen steigern. „Nache ist mein Gewerbe“, ruft Karl Moor, das lebhafteste Bild der entretreten Menschheit, die gegen Willkür zur Gewalt greift, und auch der junge Dichter waltet weiter seines Richters- und Mäderamtes, im Riede, in Erzählungen und in seinen folgenden Jugenddramen. Kein Zweifel: dieser Poet, der gegen eine verrottete, politische und soziale Welt auftritt, ist ein Revolutionär. Er gibt dem Sehnen der Zeit nach einer neuen Ordnung erschütternden Ausdruck; er kennt die Nebel und Gestalt machtvoll die Widersprüche zwischen der Verderbtheit der Welt und seinen idealen Hoffnungen; aber weder er, noch seine Helden wissen, was sie an die Stelle der zu beseitigenden schlimmen Einrichtungen setzen sollen. Und doch — eins liegt dem jungen Dichter-Revolutionär im Blute: die Erfurter vor der sittlichen Weltordnung, vor dem Wert und der

Notwendigkeit des Gesetzes im Staate. So bleibt er nicht stehen in revolutionärer Anklage und Auflehnung, sondern drängt von der Traumwelt eines Rousseau und dessen Kulturstimmismus hin zu der wirklichen, geschichtlich gewordenen Welt.

Der erste Schritt dahin wird schon mit „Riesko“ getan. Hier scheitert der geniale Politiker an der Idee der Freiheit, die er als Mittel seiner Herrschaft hat mißbrauchen wollen; Verina geht am Schluß zum Andreas, dem milden Gemaltshaber, bei dem allein jetzt noch Rettung für das Vaterland ist. Jedensfalls lehrt uns das „republikanische Tramerpiel“ nicht: statt des Herrschers der Republik, sondern: statt des schlechten Herrschers den rechten, statt des eingekerkerten den geborenen. Wo immer der junge Dichter das Herrscherrecht prüft, gilt seine Empörung den „schlimmen Monarchen“, den Vertretern absoluter Willkür, nie und nirgend dem Fürstentum an sich.

Vom „Riesko“ schritt Schiller zum „Don Carlos“, in dessen Entstehung und Vollendung sich der Prozeß einer ungeheuren Selbstklärung spiegelt. Eine andere Welt umfamt uns, eine andere Seele spricht zu uns auf neue Weise. Verstummt sind Groll und Haß, nur Freude, Glaube, Begeisterung finden Widerhall. Reform ist die Lösung, nicht mehr Revolution! Nicht in einem erträumten Naturzustand liegt das Heil, es gilt vielmehr, das Bestehende weiter zu entwickeln, die Persönlichkeit, das Volk, die Menschheit zu wahrer, sittlicher Freiheit emporzuführen. Von wem aber kann das Ideal eines freien Staates, eines menschenwürdigen Bürgerstaates verwirklicht werden, wenn nicht vom Fürsten, dem irdischen, alles vermögenden Gotte? Von König Philipp, den es aufzuklären und zu gewinnen gilt, fordert daher Rosa, der begeisterte Politiker, „Gedankenfreiheit“.

Der Läuterungsprozeß, der sich im „Don Carlos“ ankündigt, wurde von Schiller in jahrelanger, mühevoller Selbstbildung vollendet. Zuerst lernte er durch seine geschichtlichen Studien und Arbeiten die großen Verhältnisse des Staates und der Gesellschaft vorurteilslos erfassen; sein phantastischer Idealismus reinigte sich unter der klärenden und beruhigenden Betrachtung der Wirklichkeiten des Lebens von

allen schwärmerischen Elementen. Ganz anders als ein Dichter des „Riesko“ erkannte der Verfasser der Geschichte des Abfalls der Niederlande und des Dreißigjährigen Krieges die großen Mächte und Gesehe des Völkerebens, die Ursache und Bedeutung der Geistesbewegungen und die historische Stellung der großen Persönlichkeiten. Neu ausgerüstet mit dem Sinn für die realen Kräfte, sah er das Menschentum in seinen tatsächlichen Wurzeln und Bedürfnissen, aber auch in seinen idealen Möglichkeiten. Solche Einsichten befähigten ihn zu der richtigen Einschätzung der französischen Revolution. Wenn er auch die Bedeutung des Prozesses zwischen Königtum und Volk nicht verkannte, wandte er sich doch voll Absehen von der blutigen Tyrannat der Massen ab und gedachte, die ihm von der Nationalversammlung übertragenen Rechte eines Citoyen Français zu einer Verteidigungsschrift für den König Ludwig XVI. zu benutzen, eine Absicht, die durch dessen Hinrichtung überholt wurde. Nun sah er alles Kommende mit prophetischem Blick voraus: Anarchie, Aufheben der Republik und Erscheinen eines neuen Gewaltherrn, der auch einen großen Teil Europas unterjochen werde. Als dieser dann in Napoleon Bonaparte wirklich erschien und alle Welt sein Genie rühmte, erklärte Schiller seine unüberwindliche Abneigung gegen den Korjen.

Trotz aller abschreckenden Erfahrungen blieb der Bau einer wahren politischen Freiheit für Schiller das würdigste Ziel aller Anstrengungen; dazu mußte aber eine vernünftige soziale Ordnung kommen. Für eine freie Verfassung sollten die ihrer würdigen Träger erst erschaffen werden; den Weg und das Mittel hierzu fand Schiller in der ästhetischen Erziehung des Menschlichen. Der Volksethik und damit der Staatskunst sollten auch Schillers reife Bühnenwerke dienen. Sie alle, wie auch seine Geschichtswerke, zeugen von des Dichters politisch-historischer Größe, erwecken die Großpolitik der Völker als einen vollwertigen Gegenstand des poetischen Bewußtseins. Während Schillers Geist ganz auf die vergangene historische Welt gerichtet schien, während er die Mittelenden auf die großen Schöpfungen geschichtlicher Taten und Manneskämpfe führte und so das im Kleinen

lebende Volk dem großen Atem der Weltgeschichte standhalten gewöhnte, erfüllte sich der prophetische Dichter auch mit dem Pathos der gegenwärtigen und kommenden Vorkänge, die sich als gewaltig über Völkereid und Völkergroße entscheiden. Diesem historisch-politischen Seherblick, der die schärfste Bitternug für die allen Bewegungen zugrunde liegenden Kräfte besaß, konnte es auf die Dauer nicht vertragen bleiben, daß unter den Mächten, die alles Menschsein und Menschwerden bestimmen, keine härter sind, als das Volkstum und das gesunde Selbstgefühl der Nationen. Wie in dem Dichter, der, gleich dem Besten und Größten seiner Zeit, dem Ideal eines schrankenlosen Weltbürgertums lange ausschließlich gehuldigt hatte, der Vaterlandsgedanke, die nationale Idee wieder lebendig wurde, wie er von dem Gedanken der Kulturturnation sich durchzuzug zum Staate und zum politischen Nationalbewußtsein, ist eines der entscheidenden Kapitel in unserer deutschen Geschichte. Daß er es tat, zeugt mehr als alles andere für die unerbittliche Haltung und den untrüglichen Blick des Politikers Schiller.

Kunst und Wissenschaft.

Zur 125. Wiederkehr von Schillers Todestag am 9. Mai 1930 ist im Verlag v. Ad. Bong & Comp., Stuttgart, die Neubearbeitung eines sehr vollständigen Büchleins erschienen: Friedrich Schiller für Deutschlands Jugend und Volk dargestellt von Dr. Hermann Nojap. 181. bis 140. Tafel mit 16 Bildern. 94 Seiten. Preis nur 60 Pfg.

Der 1500. Todestag des heiligen Augustinus, der in dieses Jahr fällt, wird auch in Karlsruhe begangen, wo der große Kirchenvater einen Teil seines Jugend verbracht hat und später als Lehrer der Metropolit tätig war. Aus diesem Anlaß wird im Mari dort eine Kolossalstatue Augustinus errichtet.

Als Nachfolger des Opernspielers am Landestheater ist ab Herbst 1930 Viktor Puschko beim Stadttheater Augsburg verpflichtet worden.

Im kleinen Boot über den großen Ozean.

Abenteuerliche Fahrt eines Deutschen. — Im Segelboot von Hamburg nach Kuba.

(21. Fortsetzung.)

Von Paul Müller

(Copyright by Presse-Verlag Dr. R. Dammert, Berlin.)

Enttäuschungen.

Am nächsten Nachmittag fuhr ich in den Hafen von New York ein. Wie ganz anders war doch mein Eintreffen, als ich es mir immer ausgemalt hatte. Auf irgend einem Passagierdampfer aus Norfolk kam ich an, nichts war von der „Aga“ übrig geblieben, niemand wußte, wer ich sei.

So stand ich in dieser ungeheuren Steinwüste, umgeben von dem brausenden Lärm der unheimlichen Stadt. Vielleicht wirkte meine Eintauschung a. mich in dieser Umgebung noch viel härter. Endlich traf ich einen Matrosen, den ich um Rat fragte. Er schickte mich zu dem deutschen Seemannsheim in Hoboken, das am billigsten sei und wo man mir vielleicht Rat geben könne. Im Seemannsheim fragte man mich zunächst nach meinen Schiffspapieren, da dort nur Seelente aufgenommen werden. Ich erklärte dem Betreffenden, daß ich auch auf dem Ozean mein „eigener Herr“ gewesen, daß ich

aber noch meine Hin- u. Rückfahrt nach Charleston bezahlen, denn ich wollte meine Frau abholen, die inzwischen in Charleston auch wieder etwa 50 Dollar verdient hatte.

In Charleston traf ich am frühen Morgen ein. Trotz aller Enttäuschung, trotz allen Unglücks kam mir meine Frau freudestrahlend entgegen mit den Worten: „Und wenn man Dir noch

einmal ein Boot schenken will, du fährst jetzt nie wieder!“

Dann folgten drei schöne Tage bei meinem Freunde Mac Elwee, der sich in der entzückendsten Weise unserer annahm. Er machte mir einen sehr gut gemeinten Vorschlag, den ich aber nicht annahm. Er wollte uns beide — meine Frau und mich — in seinem Hause behalten,

wir sollten umjont dort wohnen und außerdem von einem reichen Magnaten aus Charleston monatlich 25 Dollar für unsere persönlichen Bedürfnisse dazu erhalten. Wir hätten dort so lange bleiben können bis ich mein Buch zu Ende geschrieben hätte, das er — Mac Elwee — dann selbst ins Englische übersetzen wollte. Aber — die Heimat lockte mich. Was ich dort drüben in Amerika enttäuscht worden war, hoffte ich in Deutschland wieder an „Schönem“ erleben. Und so lehnte ich mit herzlichem Dank den guten Rat meines Freundes Elwee ab. Am nächsten Tage ging fort von den besten Menschen, die ich in Amerika getroffen hatte.

(Schluß folgt.)

Der Skandal um Busch.

Die „Generalvollmacht“ des Holländers. — Buschs Wohnung überwacht. Haftentlassung Willy Klarefs.

Berlin, 6. Mai.

Der Gegensatz zwischen den Aussagen des Stadtrats Busch und denen seines Geschäftsfreundes Lutzli in Rotterdam in bezug auf die angebliche Beteiligung des letzteren an den Busch'schen Unternehmungen in Deutschland bedeutet für den ehemaligen Berliner Grundstücksdezernenten eine ständig wachsende Belastung. Lutzli hat bekanntlich dem Kommissar Seifert gegenüber entschieden bestritten, daß er irgendwie an den Unternehmungen Buschs finanziell beteiligt gewesen sei. Diese Erklärung bezieht sich, wie eine Berliner Korrespondenz hört, nicht nur auf die „Petrolea“ und die Annendorfer Werke, sondern auch auf die in anderer Hinsicht umstrittene „Debaq“ (Deutsche Benzolabscheidergesellschaft). Der Notariatsvertrag über die Gründung dieser G. m. b. H. enthält nun den von Busch dem Notar zu Protokoll gegebenen Satz: „Ich gebe sämtliche Erklärungen namens des Direktors J. C. Lutzli aus Rotterdam, Wittehuis, ab, dessen auf mich lautende Generalvollmacht ich vorlege.“ Tatsächlich hat Busch eine solche Vollmacht von seinem holländischen Geschäftsfreund erhalten. Die Frage ist nur, für welche Zwecke sie bestimmt war und ob der frühere Stadtrat aus Grund dieser Generalvollmacht auch eine finanzielle Beteiligung Lutzlis festlegen konnte. Wenn der Holländer nun befreit, beteiligt gewesen zu sein oder irgendwelche Zahlungen geleistet zu haben, so wird durch die weitere Untersuchung zu klären sein, ob Busch auch die Einlage des anderen Gesellschafters selbst geleistet und ob er überhaupt über diese ganze Transaktion seinen Geschäftsfreund in Rotterdam ins Bild gesetzt hat. Im übrigen hat seine Vernehmung eine zweitägige Unterbrechung erfahren, weil die Staatsanwaltschaft augenblicklich noch andere wichtige Zeugen hören muß und Staatsanwaltschaftsrat Dr. Weikensberg am Dienstag durch seine Teilnahme am Haftvernehmungstermin in Sachen Willy Klaref unabschämlich ist.

Die Staatsanwaltschaft hat sich neben der Weiterführung der Untersuchung gegen Stadtrat Busch vor allen Dingen mit der Frage zu beschäftigen, ob der ehemalige Stadtrat Busch verhaftet werden soll. Busch hat bekanntlich einige Verdunkelungsversuche in seiner Affäre dadurch unternommen, daß er seine Schwiegertochter nach Holland schickte, um seinen Geschäftsfreund Lutzli von dem Gange und Inhalt seiner Vernehmungen zu unterrichten. Gegen die Schwiegertochter Buschs wird vermutlich ein Verfahren wegen Beihilfe eröffnet werden. Die Staatsanwaltschaft hat vorläufig von einer Verhaftung Buschs lediglich mit Rücksicht auf seinen sehr komplizierten Gesundheitszustand abgesehen. Man hat

sich darum damit begnügt, die Wohnung Buschs unter polizeiliche Bewachung zu stellen.

Die Staatsanwaltschaft hat sich weiterhin entschlossen, das Strafverfahren unter dem dringenden Verdacht der Verhinderung und des Meineids auch auf den Grundstücksmakler Hiller, der den Ankauf des Ritterguts Düppel-Dreilinden vermittelt hat, auszudehnen. Hiller soll den Meineid begangen haben, als er vom Disziplinardezernenten des Oberpräsidiums in dem Verfahren gegen Oberbürgermeister Böß und andere Beamte vernommen wurde und dort unter Eid bestritt, irgend welche Verrechnungs-gelder an Stadtrat Busch oder andere Mitglieder der Stadtverwaltung gezahlt zu haben.

Am Dienstag fand, wie schon oben erwähnt, vor der Strafkammer des Landgerichts I Termin zur Prüfung des gegen Willy Klaref erlassenen Haftbefehls statt. Der Haftbefehl wurde aufrecht erhalten, da dringender Tatverdacht und Fluchtgefahr nach wie vor begründet erscheinen. Das Gericht beschloß jedoch gegen den Widerstand der Staatsanwaltschaft Willy Klaref bis auf weiteres mit der Untersuchungshaft zu versehen, wenn er eine Sicherheit von 50000 Mark leistet und bestimmte Sicherungsanordnungen einhält (Breitmal in der Woche Meldung auf der Polizei, Angaben jedes Wohnungswechsels, Verlassen des Aufenthaltsortes nur mit Zustimmung des Untersuchungsrichters). Diese Anordnung wurde getroffen, weil die vernommenen vier Sachverständigen die Vernehmung mit der Untersuchungshaft wegen des augenblicklichen Gesundheitszustandes des Angeklagten für dringend erforderlich erachtet haben. Ueber die gegen Leo und Max Klaref bestehenden Haftbefehle wird am 8. Mai in gerichtlichen Verfahren entschieden werden.

Die Entführung aus dem Kinderheim.

CNB, Berlin, 6. Mai.

Zu der gestern gemeldeten Entführung der fünf Jahre alten Gertrud Lange-Klatt aus dem Dominikus-Stift in Hermsdorf bei Berlin wird bekannt, daß das Mädchen tatsächlich von der Großmutter und der Tante eigenmächtig nach Erfurt gebracht worden war. Auf Antrag der Eltern ist von dem zuständigen Amtsgericht die Schutzhaft für das Kind beantragt worden. Sie wird demnächst aus Erfurt abgeholt und in das Stift in Hermsdorf zurückgebracht werden.

Der Wechsel in der deutschen Diplomatie



Bernhard von Bülow.

Fisher deutscher Völkerverbandsdelegierter, soll als Nachfolger des auf einen Ankländespotten gehenden Staatssekretärs v. Schönbert den Posten des Staatssekretärs im Auswärtigen Amt übernehmen.

„Selbstständig“ zu arbeiten gewöhnt sei. Auf seine erste Frage, was das bedeute, erzählte ich ihm von der „Aga“ und meiner Fahrt, über die er schon aus den Zeitungen genügend unterrichtet war. Der Mann konnte sich nicht genug wundern, mich in meinem Arbeitsanfang allein in New York zu sehen. Nach all den vielen Artikeln, nach meinen Zeitungen glaubte er mich schon irgendwo als Millionär. Er wies mir ein bescheidenes Zimmer an und dort wohnte ich die ersten vier Tage. Aber es mußte ja vorwärts gehen; ich durfte nicht zu viel Zeit verlieren, denn für mich war Zeit doppelt Geld.

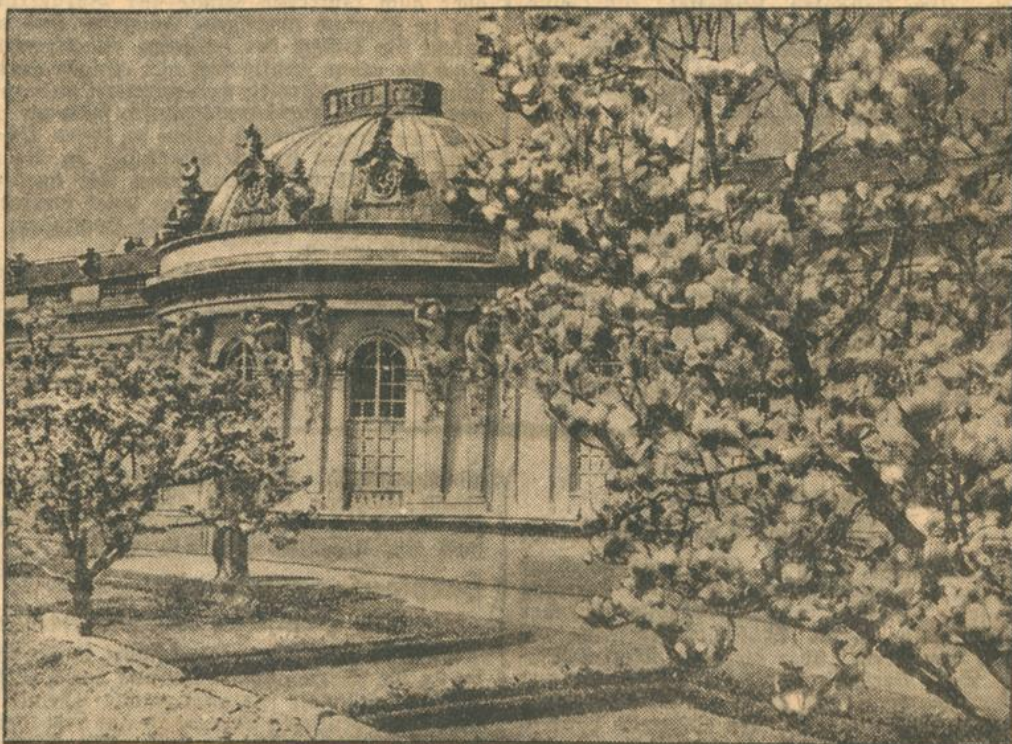
Nach vier Tagen ging ich zum Präsidenten der deutschen Sportsverbände, Weinberger, der mir aber auch nicht viel helfen konnte. Er versprach zwar, mit Vorträgen zu ermöglichen — aber nichts geschah.

Schließlich begab ich mich mit meinem Empfehlungsbriefen des Charlester Bürgermeisters Stoney zum Büro des New Yorker Bürgermeisters Walker, von wo man mich zu dem Präsidenten der German Society schickte. Hier erlebte ich wieder einmal eine bittere Enttäuschung. Wie einem Bettler warf er mir 5 Dollar hin, die mich (nach seiner Meinung) über die nächsten vier Tage hinwegbringen sollten.

Endlich, nach 14 Tagen, kamen die ersten Sendungen aus Charleston. Ein reicher Magnat schickte mir 48 Dollar und schrieb mir gleichzeitig, wenn ich ein Buch schreiben wolle, werde er mich mit monatlich 25 Dollar laufend unterstützen. Als mir in New York selbst niemand zu helfen schien, gab mir ein deutscher Sportsmann den Rat, ich möge mich doch selbst an die deutschen Sportsverbände wenden. Man würde sicher einen Weg finden, mir zu dem Geld für meine Ueberfahrt nach Deutschland zu verhelfen. Und so verbrachte ich manchen Abend im Kreise deutscher Sportskameraden, man veranstaltete kleine Zusammenkünfte und bot mir Gelegenheit, über meine Fahrt und meine Erlebnisse zu sprechen. So hatte ich insgesamt 400 Dollar zusammen bekommen; leider standen sie nicht voll zu meiner Verfügung. Denn der gute Freund, dem ich diesen Rat verdankte, ließ sich als Manager recht gut bezahlen. Von den 400 Dollar wanderten nicht weniger als 150 in seine eigene Tasche.

Für mich hieß es nun, auf jeden Fall genügend Geld zu verdienen, um meine Ueberfahrt bezahlen zu können (meine Frau besaß eine schon bezahlte Rückfahrkarte) und um die nächste Zeit in Deutschland leben zu können. So veranlagte in New York etwa 4 Wochen. Mein ganzer Verdienst bestand aus ca. 180 Dollar, die ich noch besaß, als ich meine Rückfahrkarte nach Deutschland bezahlte hatte. Davon mußte ich

Sanssouci im Blütenschmuck.



Die zarten Linien des Knobelsdorfschen Rokokobaus und die bizarren Formen der Magnoliablüten geben einen Zusammenklang voll lieblicher Anmut.

Raubüberfall auf ein Diplomatenauto.

WTB, Buzarest, 6. Mai.

Ein Kraftwagen, in dem sich der zurzeit in Rumänien weilende amerikanische Finanzberater in Polen, Charles Denny, die Frau des polnischen Gesandten in Buzarest, Szembec, und der rumänische Gesandte in Washington, Dawilla, befanden, wurde während der Nacht in der Nähe von Buzarest von sechs Räubern überfallen. Die Reisenden wurden mit Pistolen bedroht und ausgeplündert. Frau Szembec mußte ihre Schmucksachen ausliefern. Der Kraftwagen fuhr vom Schloß Rogoshoioa, wo der Fürst Bibesco zu Ehren Denny's ein Essen veranstaltet hatte, nach Buzarest zurück. Die Räuber ließen die Ausgeplünderten ihre Fahrt fortsetzen.

Schweres Explosionsunglück.

WTB, Basel, 6. Mai.

In einem Spengler- und Installationsgeschäft ereignete sich gestern Abend ein fürchterliches Explosionsunglück. Ein Arbeiter war nach Feierabend nochmals nach der Werkstatt gegangen, um etwas zu erledigen. Plötzlich explodierte ein großer Karbidbehälter. Durch die Explosion führten die Werkstatt und ein Anbau ein. Der Feuerwehr gelang es, den unter den Trümmern lebendig begrabenen jungen Mann, wenn auch schwer verletzt, so doch lebend zu bergen.

Wieder Todesfall durch Morcheln.

CNB, Berlin, 5. Mai.

In der Ortschaft Cienau (Kreis Gardelegen) sind zwei Familien nach dem Genuß von Morcheln schwer erkrankt. Der 53-jährige Sohn des Straßwärters Schmidt ist bereits an den Folgen der Vergiftung gestorben. Frau Schmidt und ihr 12-jähriger Sohn schweben noch in Lebensgefahr.

Liebesdrama.

WTB, Falkenstein, 6. Mai.

Im Wirtshaus Siebenstich bei Neustadt hat sich ein Liebespaar das Leben genommen, das seit drei Tagen dort verkehrte. Als die Wirtin um Bezahlung der Zechen bat, zog der junge Mann mit den Worten: „Da hilft weiter nichts, als sich zu erschießen!“ einen Revolver und tötete seine Freundin durch einen Schuß in die Schläfe. Darauf erschoss er sich mit einem Leuchtpistolen, das er zusammengelegt im Rucksack bei sich hatte. Die Personalien der Toten, die im Alter von etwa 25 bis 30 Jahren standen, konnten noch nicht festgestellt werden.

Großfeuer in Rietheim.

DZ, Rietheim (Amt Billingen), 6. Mai.

Heute nachmittag brannten hier 2 große Doppelhäuser nieder. Etwa um 4 Uhr entstand im 2. Stock des Hauses des Landwirts Peter Dugher aus noch unbekannter Ursache ein Brand, der rasch auf das angebaute Anwesen des Landwirts Andreas Weber übergriff, so daß das ganze Haus im Augenblick in Flammen stand. Durch den Westwind waren zahlreiche umliegende Gebäude bedroht, so daß auch die Nachbarfeuerwehren alarmiert werden mußten. Kurz vor Eintreffen der Billinger Motorspritze trieb ein Windstich die Flammen aus des in der Nähe gelegene Doppelanwesen des Landwirts Meininger und Franz Zimmermann, das ebenfalls in kurzer Zeit einem Flammenmeer gleich. Die Motorspritze konnte noch mit größter Mühe das danebenstehende Wohnhaus des Amtsbürgermeisters Hettlich retten, das auch schon Feuer gefangen hatte. Die beiden mit Schindeln bedeckten Anwesen sind bis auf die Grundmauern niedergebrannt, während ein zwischen ihnen stehendes kleines Haus, das mit Ziegeln gedeckt war, verschont blieb. Die Fahrnisse konnten nur zum Teil gerettet werden. Der Schaden steht noch nicht fest.

Rauherzähne. Die Spezialkonstruktion der Chlorodont-Jahrbürste ermöglicht das Reinigen und Weichputzen der Zähne auch an den Seitenflächen. Nur echt in blau-weiß-grüner Originalpackung in allen Chlorodont-Verkaufsstellen.

Badische Rundschau.

Staat und Städte und das neue Straßengesetz.

Beratungen im Haushaltsausschuß.

In der Vormittags-Sitzung vom 6. Mai beschäftigte sich der Haushaltsausschuß des Landtages mit dem Gesetzentwurf über die Änderung des Gesetzes der Aufhebung des Pfastergeldes und die Ausdehnung von Landstraßen. Der Berichterstatter Abg. Dr. Walde (D.V.P.) erkennt an, daß sich seit Erlassung des Pfastergeldgesetzes die Verhältnisse in einem Maße geändert hätten, daß die f. Z. festgelegten Berechnungsgrundlagen nicht mehr anrecht erhalten werden könnten. Nach dem Grundgedanken des bisherigen Gesetzes sollten die Städte der vormaligen Städteordnung für die Unterhaltung der aus dem Landstraßenverband ausgegliederten Landstraßen innerhalb der Gemeinden zu gewährenden Staatszuschüsse eine teilweise Entschädigung für die Unterhaltungskosten für die Landstraßen in dem Unterhaltungsabstand für die Straßen innerhalb der Gemeindegebiete hat sich aber im Laufe der Jahre völlig verändert. Die Neuregelung hält an dem Grundgedanken fest, daß die Städte einen Ertrag für den Unterhaltsaufwand vom Staate erhalten; es sollen aber neue Berechnungsgrundlagen geschaffen werden. Da die Städte von der beabsichtigten gesetzlichen Regelung empfindlich getroffen werden, hat der Städteverband und der Städtebund in einer eingehenden Denkschrift die Stellungnahme der Städte der früheren Städteordnung zu dem Gesetzentwurf dargelegt. Sowohl der Bericht, wie die Ausdrucksweise ist mit diesen Einwendungen übereinstimmend. Der Staatspräsident und der Präsident der Wasser- und Straßenbauverwaltung Dr. Fuchs begründeten den Gesetzentwurf und erläuterten die Stellungnahme der Regierung.

In der Nachmittags-Sitzung befaßte sich der Haushaltsausschuß mit dem neuen Entwurf für das Straßengesetz. Auch zu diesem Gesetz nimmt die erwähnte Denkschrift des Städteverbandes und des Städtebundes eingehend Stellung. Das Gesetz bezweckt eine Vereinfachung der Grenzen bezüglich der einzelnen Straßenkategorien und eine Erleichterung der Gemeinden hinsichtlich der Landstraßen insofern als die Gemeinden künftig für die Unterhaltungskosten der Landstraßen für den laufenden Meter nur in der Höhe heranzuziehen werden, die der Unterhaltung einer Verbindungsstraße zweier Gemeinden entspricht. Die Städte verlangen, daß der Gemeindebeitrag jedoch nicht nach dem Aufwand für einen Gemeindeverbindungswege, sondern nach dem Aufwand für einen Gemeindegeweg mit rein örtlichem Verkehr berechnet wird. — In einer weiteren Denkschrift nimmt der Badische Gemeindeverband, dem die kleinen Gemeinden des Landes angehören zum Gesetzentwurf Stellung. Auch dieses Gesetz berührt ebenso wie das Pfastergeldgesetz nachdrücklich die Gemeindefinanzen. Bericht und Ausdrucksweise erörterten in einzelnen die Stellung der Regierung und der drei Gemeindeorganisationen. In beiden Gesetzen nahmen Redner fast aller Fraktionen Stellung, ohne sich jedoch abschließend zu den Gesetzentwürfen zu äußern.

Der Haushaltsausschuß wird am Mittwoch das Wohnungsfürsorgegesetz behandeln, am Donnerstag sollen die Fraktionen zu den 3 genannten Gesetzentwürfen Stellung nehmen, sodann soll am Freitag die Ausdrucksweise über Pfastergeldgesetz und Straßengesetz fortgesetzt werden.

Zuchtwieschau in Rehl.

bl. Rehl, 6. Mai. In Anwesenheit der Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden wurde Dienstag vormittag hier auf dem Marktplatz die dritte Zuchtwieschau der Rinderzuchtgenossenschaft Rehl eröffnet, die in eine staatliche und eine genossenschaftliche Schau zerfiel. Die staatliche Prämierung unterstand dem Vertreter der Regierung, Reg.-Rat Dr. Hammer vom Ministerium des Innern, die genossenschaftliche Schau dem Veterinärarzt Dr. Huber-Rehl. Von den 150 angemeldeten Tieren waren rund 130 Tiere aufgebracht worden. Die Qualität der zur Schau und Prämierung gestellten Tiere war eine ganz vorzügliche, was in der Verteilung zahlreicher Staats- und Ehrenpreise zum Ausdruck kam. Gerichtet wurde in der staatlichen Schau in zwei, in der genossenschaftlichen Schau in sechs Klassen. Die Preisrichter hatten bei der Güte des vorgeführten Materials schwere Arbeit.

bl. Schwennigen, 6. Mai. Zum Bürgermeister wurde Sonntag hier der Kandidat der bürgerlichen Parteien, Regierungsrat Dr. Günnewein-Deißbrunn, mit 3022 Stimmen gewählt. Der Kandidat der Sozialdemokraten, Dr. Sigloch-Stuttgart, erhielt 2260 und der freisinnigere Kandidat, Regierungsrat Dr. Decker-Stuttgart 2607 Stimmen. Von 13 490 Wahlberechtigten stimmten 10 881 ab.

bl. Hügelheim (bei Rastatt), 5. Mai. Bei der am gestrigen Sonntag erfolgten Bürgermeisterwahl wurde Franz Karl Frank, der bisherige Bürgermeister, mit 312 Stimmen wiedergewählt. Dagegen erhielt Friedrich Oberle 176 Stimmen. Dem Gewählten wurde eine Ovation der Bürgerschaft gebracht.

bl. Konstanz, 6. Mai. Gestern vormittag verfiel an einem Herzschlag der Direktor des Stadt Krankenhauses Dr. Paul Miesel, ein weit über die Grenzen Badens hinaus bekannter Chirurg — Miesel wirkte seit 1909 am hiesigen Krankenhaus als Chefarzt und zugleich als leitender Direktor. Vorher hatte er ein Lehramt an der Universität Freiburg, die ihn auch nach seiner Überführung nach Konstanz zum Professor ernannte.

Kraftwagen zwischen zwei Straßenbahnwagen.

bl. Mannheim, 6. Mai. Ein 29-jähriger Kaufmann, der am Montag vormittag auf der Fahrt durch die Seidenheimerstraße mit seinem Personenkraftwagen einen Lieferwagen kurz vor einem Straßenbahnzug überholen wollte, wurde an der Straßentrennung Seidenheimer- und Durlacherstraße von dem Straßenbahnwagen von hinten angefahren, wobei der Kraftwagen quer über den Schienenstrang zu stehen kam. Gleichzeitig wurde das Auto von einem aus entgegengelegter Richtung kommenden Straßenbahnzug am Kühler erfasst, so daß er zwischen die beiden Straßenbahnwagen eingeklemmt wurde. Ein im Auto mitfahrender 71 Jahre alter verheirateter Kaufmann wurde am Kopf verletzt und mußte in das allgemeine Krankenhaus überführt werden. Der Kopf beschädigte Personenkraftwagen wurde abgeschleppt. Durch den Zusammenstoß entstand eine Verkehrsstörung von etwa 20 Minuten.

Schwerer Unglücksfall auf der Landstraße.

bl. Leopoldshafen (Amt Karlsruhe), 6. Mai. Auf der Landstraße zwischen Gaeswein und hier wollte der Sohn Albert des Straßenswarts Pant von hier, mit seinem Fahrrad

vor einem nachkommenden Auto ausweichen, wurde aber von diesem erfasst und in die Höhe geschleudert, wobei er auf den Kühler des Autos zu liegen kam und noch eine Strecke mitgeschleift wurde. Er erlitt eine schwere Verletzung an der Halsschlagader und wurde ins Krankenhaus Karlsruhe verbracht. Der Verletzte stand kurz vor der Verheiratung.

Vom Auto lebensgefährlich verletzt.

bl. Ottersweier, 6. Mai. Gestern morgen fuhr auf der Straße nach Bühl die 24-jährige Tochter Sofie des Landwirts Ziegler mit einer Freundin zum Markt nach Bühl vor einem Reichspostauto her. Kurz vor Bühl kam diesem Auto ein anderes entgegen. Als letzteres dem Postauto schon ganz nahe war, fuhr in schneller Fahrt ein von Ottersweier kommendes Auto dem Postauto vor, wobei es, um einen Zusammenstoß zu vermeiden, plötzlich rechts auswich und dabei das ganz rechts fahrende Mädchen erfasste und mit aller Wucht gegen einen Baum schlug. Infolgedessen wurde es mit schwerer Gehirnerkältung und Schädelbedeckungsverletzung ins Krankenhaus verbracht werden mußte. Der schuldige Autolenker fuhr davon, doch konnte der Name festgestellt werden.

Sturz in der Scheune.

bl. Mllingen (bei Bretten), 6. Mai. Montag nachmittag stürzte der 52 Jahre alte Zimmermeister Johannes Gühring beim Aufschlagen der Scheuer des Gottlieb Fröhner von einer Mauer ca. 5 Meter tief ab. Er erlitt schwere Verletzungen des Kopfes und der inneren Organe.

Die Mannheimer Mairennen.

Der zweite Tag.

Der zweite Tag des Mannheimer Mai-Meetings war vom Wetter recht begünstigt, der Besuch war gut und auch der Sport stand auf sehr beachtenswerter Höhe, wobei von den Teilnehmern allgemein freudig vermerkt wurde, daß die Starterliste stimmt. Das Hauptereignis des Tages, das Riefel-Jagdrennen, sah fünf Pferde am Start und wurde von F. Rupperts Cupido leicht gegen Montezuma und Creditité gewonnen. Das Hauptereignis auf der Flagen, der Maimarktpreis, gewann der im Besitz des Pfläzler Rennmannes Dr. Feh befindliche Helgoländer, der damit sein fünftes Rennen in dieser Saison an sich brachte. Im einzelnen lauten die Ergebnisse:

1. Rheinrenten: 1. G. Noeths Maidi; 2. Cupresse II; 3. Agrippine II; 4. Teddy-Bear. Ferner liefen Marschall, Reids, Morgenröte, Ehrentraut, Mottvogel, Selmel, Brombeere, Royale, Enthusiasm, Caticura. Foto: 37:10; 18, 19, 21, 42:10; Richterpreis: 1 — 1 — 5 — 8.
2. Finkenbrennen: 1. Stall Hohenfels Raugriffin; 2. Belgand; 3. Kollegial. Ferner liefen Palast, Delphi, Uthamaro, Fäländer, Finsternis, Sanjensind, My Madu. Foto: 28:10; 14, 28, 27:10; Richterpreis: 2 — 1 — 1 — 1/2.
3. Heidenbrennen: 1. G. Webers Kallif; 2. Original; 3. Hegenrinus. Ferner liefen: Rölls, Estüßel, Ruisen d'Or. Foto: 21:10; 14, 18:10; Richterpreis: 2, 3 — W.
4. Schluchsee: 1. J. Seifers Sans Atout; 2. Cania; 3. Capellus. Ferner liefen: Ronne, Dollar, Albana. Foto: 25:10; 30, 14:10; Richterpreis: 1 1/2 — 1/2 — 2.
5. Riefel-Jagdrennen: 1. F. Rupperts Cupido; 2. Montezuma; 3. Creditité. Fer-

ner liefen Montagne Russe, Countryside (Ang.). Foto: 28:10; 10, 15, 18:10; Richterpreis: 2 — 1 — 1.

6. Maimarktpreis: 1. Dr. Feh's Helgoländer; 2. Dido; 3. Naphael. Ferner liefen Bolajohn, Mhdcar, Hato. Foto: 21:10; 16, 37:10; Richterpreis: 2 — 1/2.

7. Schwarzwaldbrennen: 1. R. Steiners Goldelbe; 2. Mühelos; 3. Reich. Ferner liefen Schwälchen, Fionzo, Gerold; Richterpreis: 10 — 5 — 1 — 2.

Der Maimarkt-Dienstag in Mannheim.

bl. Mannheim, 6. Mai. Bei prächtigem Wetter hatte der Schlachthof anlässlich des Maimarktes einen Besuch anzuflehen, der unter Berücksichtigung der gedrängten wirtschaftlichen Verhältnisse als sehr gut bezeichnet werden kann, wenn auch der Verkauf der Tiere in allen Gattungen schwierig und mittelmäßig war. An Pferden waren 691 Stück auf dem Markt, das Maßvieh war nach Menge und Güte ausgezeichnet vertreten (1084 Stück Großvieh, 883 Küber und 2487 Schweine). Schlachthofdirektor Fretsch eröffnete den Markt und begrüßte die Vertreter der Behörden, darunter Ministerialrat Dr. Jung vom Min. d. Innern Karlsruhe und die Landräte Dr. Guth-Bender-Mannheim und Dr. Kiefer-Weidelsberg. Der Redner gedachte auch der benachteiligten Fälsch und ihrer bevorstehenden Freisetzung, mit der hoffentlich neues wirtschaftliches Leben hinführt und berührte einsehen werde. Hierauf erfolgte die Vorführung der Geheime und der Tiere, sowie die Preisverteilung. Das rege Leben auf dem Schlachthofgelände hielt den ganzen Dienstag über an.

Das Pfingzgäumuseum in Durlach.

Das einzige Ueberbleibsel des früheren Markgräflichen Residenzschlosses in Durlach, der sogenannte „Prinzessensbau“, ist vor einigen Jahren als Museum eingerichtet worden und hat dadurch eine neue Anziehungskraft. Hier finden wir alles zusammengetragen, was mit der Geschichte der Stadt irgend in Zusammenhang steht und zum Pfingzgau gehört. Die Unterbringung im Prinzessensbau ist äußerlich glücklich gewählt; denn hier in jenem alten würdigen und ehrwürdigen Gebäude ist schon Namen und Atmosphäre für eine solche Sammlung gegeben.

Von alten Kapanien besetzt, führt eine vielgewundene Steintreppe in die oberen Stockwerke. Da und dort haben wir einen Eingang zu den Sammlungsräumen, wie jeder für eine ganz besondere Gruppe von Altertümern bestimmt ist. Zuerst kommen wir in ein kleines Gelaß, in dem sich alte Möbelstücke aus Urgroßmutterzeiten befinden. Wenden wir uns weiter hinauf, dann kommen wir in ein Gewölbe, das die Ueberreste der Durlacher Bürgerwehr aufnimmt. Kriegsgerät aller Art hat hier Aufstellung gefunden. Die Wände sind dicht behangen mit Kriegsbildern, und dabei spielen die aus den Jahren 1848/49 eine ganz besondere Rolle. In einem linken hellen Zimmer finden wir weiter oben eine Reihe wertvoller Gemälde von Malern, die im Pfingzgau lebten. Ganz besonderen Anteil hat naturge-

mäß hier die Gröninger Malerschule, wobei nur die Namen Dill, Weyßer, Kallmorgen und Hein genannt seien. Durch Bugenheben und Heinegenen lassen sich die Gemälde in den den daran aufgehängten Raum gedämpftes Licht; mittelalterliche Ruhe umgibt uns, und in den Welt jener Zeiten können wir uns wieder zurückversetzen, bei dem Beschaun des altertümlichen Hausrats mittelalterlicher Kunstschmiedearbeiten und Funde.

Von ganz besonderem Interesse sind wohl die Sammlungen im obersten Saal, der die Zeugnisse der ehem. Fabrice-Manufaktur in der Hauptsache enthält. Dort finden wir aber auch zahlreiche Stücke zur Bürgerkunde, der in Durlach ansässigen Familien und nicht zuletzt die Bilder der früheren Bürgermeister. Auch die alten Zünfte sind mit einigen Sammlungsstücken vertreten und erinnern uns an die wohlhabenden Handwerkerzünfte früherer Zeiten. Selbstverständlich fehlen in dieser Sammlung auch nicht Erinnerungsstücke an die hier ansässige Industrie. So finden wir dort eine uralte Nähmaschine und eines jener Laufräder, wie sie früher noch vor den Hochrädern gebräuchlich waren.

Unter im Torbogen des Prinzessensbaues wurden alte Steinherarbeiten verschiedener Art untergebracht. Auch der viel umstrittene „Karl mit der Taz“, von welchem ein Abbild im Vorjahr auf der Terrasse des Rathauses aufgestellt wurde, ist als Skulptur vertreten, st.

Tagung des Landesverbandes Badischer Tierschutzvereine.

bl. Billingen, 6. Mai. Der Landesverband Badischer Tierschutzvereine hielt Sonntag hier seine Tagung ab. Verbandsvorsitzender Oberleutnant a. D. Wittich-Freiburg erstattete den Bericht über die rege Vereinsstätigkeit. Der Verband zählt 16 Tierschutz- und 3 Vogelchutzvereine in 48 Gemeinden mit einer Mitgliederzahl von 400. In einzelnen Landesteilen lasse die Ausbreitung noch sehr zu wünschen übrig. Der von dem Kassierer Modlener-Pforzheim erstattete Kassenbericht ergab ein

günstiges Bild. Danach gab der Vorsitzende in einem längeren Vortrag praktische Winke für die Arbeit in den Ortsgruppen. Anschließend fand eine nichtöffentliche Sitzung statt.

Hauptversammlung der Deutschen Bunsengesellschaft.

Vom 28. Mai bis 1. Juni findet in Heidelberg die 35. Hauptversammlung der Deutschen Bunsengesellschaft für angewandte Chemie, der führenden deutschen Gesellschaft auf dem Gebiete der physikalischen Chemie statt. Als Hauptvortragsthema wurde „Spektroskopie und Molekelbau“ gewählt.

Großer Felssturz am Bodensee.

bl. Vom Bodensee, 5. Mai. Unter unheimlichem Getöse ging in einer der letzten Nächte vom Pfänderstock, und zwar im Gebiete des Haggen, gerade oberhalb des Bauerngutes Schöler, ein Felssturz nieder. Glücklicherweise wurde der Bauernhof weiter nicht beschädigt. Aber der Atrag war unheimlich, und wer gerade auf der Straße weilte, hätte meinen können, der ganze Haggen löse herunter gegen den See. Die dann einzeln nachstürzenden Steine dröhnten noch wie Gewehrschüsse in die Nacht hinein. Ob die Witterungsschwankungen der letzten Tage diese Felsbewegung bewirkt haben oder ob der Einbau des unweit über den Felsen stehenden Fernleitungsstimmarmes mitschuldig ist, läßt sich noch nicht feststellen. Die Abbruchstelle ist gut sichtbar und der frische Fels unterscheidet sich gut von dem alten.

Schweres Autounglück.

bl. Merchingen (bei Adelsheim), 6. Mai. Am Sonntag abend fuhr ein auf der Rückfahrt begriffenes Mannheim'er Auto, das mit vier Personen besetzt war, infolge falscher Steuerung auf einen Baum auf und wurde umgeworfen. Der Chauffeur und ein neben diesem sitzender Herr wurden sehr schwer, ein Ehepaar aus Mannheim leicht verletzt. Der Wagen wurde zertrümmert und abgeschleppt. Die Schwerverletzten wurden ins Krankenhaus nach Adelsheim gebracht. Der Chauffeur konnte abends noch operiert werden, während der andere hoffnungslos darniederliegt. Das Ehepaar trat von Dierburken aus per Bahn die Fahrt nach Mannheim an.

Gegen einen Baum gerannt.

bl. Rastatt, 6. Mai. Infolge defekter Steuerung fuhr Montag nacht der Chauffeur Völker mit dem Hotelier Schlegler u. seiner Frau von Karlsruhe-Ettlingen kommend, beim Startplatz der Autorennen gegen einen 25-30 Zentimeter Durchmesser starken Baum, welchen der Wagen wie ein Streichholz umlegte. Die Insassen wurden durch diesen Anprall aus dem Wagen geschleudert und erlitten erhebliche, jedoch keine lebensgefährliche Verletzungen. Der Wagen wurde zertrümmert.

Autozusammenstoß im Dorf.

Scherzheim, 5. Mai. Heute vormittag stieß ein von Straburg kommender Kraftwagen auf der Landstraße mitten im Dorf mit einem aus einer Seitenstraße einbiegenden Wagen zusammen, welcher noch ca. 15 Meter mit fortgeschoben wurde. Der Anprall war so heftig, daß beide Fahrzeuge, besonders der von hier stammende Kraftwagen schwer beschädigt wurden. Der Besitzer des Scherzheimer Kraftwagens trug Verletzungen am Kopf davon, während die Insassen des fremdsprachigen Wagens unverletzt geblieben sind. Die Schuldfrage ist noch ungeklärt, eine Untersuchung wurde sofort eingeleitet.

Eine Bootsgesellschaft umgekippt.

bl. Mannheim, 5. Mai. Das Holzboot eines hiesigen Ehepaares geriet auf die Rette des ersten Veranstalterabendens. Die Insassen verstrickten sich an der Rette zu halten, die starke Strömung riß aber das Boot um. Der Mann und ein achtjähriger Knabe, den das Ehepaar noch im Boot hatte, wurden abgetrieben, während die Frau sich an der Rette festhalten konnte. Unter erheblichen Mühen gelang es, die drei in Lebensgefahr schwebenden Personen zu retten.

Selbstmord eines Geisteskranken auf den Schienen.

Ahern, 6. Mai. Der 45 Jahre alte Albert Fackel aus Schweningen sollte gestern vormittag in die Heilanstalt Erlendebach bei Ahern gebracht werden. Frau und Schwester begleiteten den Erkrankten, die mit dem gegen 11 Uhr ankommenden Zug in Ahern eintrafen. Die drei Personen verließen den Eisenbahnwagen und warteten auf Erreichen des Mannes bis zur Abfahrt des Zuges auf dem Bahnhofs. In dem Augenblick, als der Zug sich wieder in Bewegung setzte, rannte der Kranke von seinen Begleitern weg und stürzte sich vor den fahrenden Zug. Er warf sich zwischen zwei Wagen, fiel auf das Gleis, wo die Räder über den Beckenarmen werten hinweggingen und ihm den Kopf vom Rumpf trennten. Der Unglückliche war sofort tot.

Volkschauspiel Detigheim.

Der Andreas Hofer von A. J. Eppel, der in diesem Spiel Sommer auf der Volksbühne Detigheim zur Aufführung kommt, umfasst insgesamt vier Akte mit je einem Vor- und Nachspiel. Das Drama ist zweiteilig, im 1. Abschnitt widmet sich die Vorgänge vor der Erhebung, der eigentliche Aufstand und die glückliche Zeit des Kampfes ab. Im zweiten Teile wird der Zusammenbruch des tiroler Freiheitskampfes behandelt bis zur Erschießung Hofers. Der dramatische Höhepunkt liegt im dritten Akt; es ist jener Augenblick, da Hofer unter Berücksichtigung der allgemeinen Lage (Friedensschluß zwischen Napoleon und Oesterreich) den ungeliebten Kampf nicht mehr weiterführen will, von den fanatischen Führern jedoch der Feigheit bezichtigt, wider seine bessere Einsicht den Kampf erneut aufnimmt. Die Gesamtdauer ist auf 3 1/2 bis 4 Stunden vorgesehen. Das Spieltempo des neuen Dramas ist wesentlich lebhafter als bisher, neben den großen Sammelkassen wird auch das Gruppenpiel stark vertreten sein. Die Handlung wird also in eine u. derselben Szene von einer Gruppe zur anderen getrieben. Die Sprechproben sind seit Wochen im Gange, die Szenenproben mit Einführung der Massen durch schlechte Witterung etwas gehemmt, werden jetzt nach Eintritt wärmeren Wetters um so eifriger betrieben.

Aus der Landeshauptstadt.

25 Jahre Stadtschularzt

Zum 25jährigen Bestehen der schularztlichen Tätigkeit an der Volksschule in Karlsruhe.

Von

Stadtobermedizinalrat Dr. Paull, Karlsruhe.

Schon im letzten Jahrzehnte des vorigen Jahrhunderts wurden in den deutschen Städten die Rufe nach Schulärzten immer lauter. Sie wurden erhoben in erster Linie von Schulmännern, welche in ihrem Berufe zu der Ueberzeugung gekommen waren, daß in der Volksschule viel kostbares Gut an Leben und Gesundheit verkümmere. Aus dem Bestreben heraus, diese Werte zu heben, forderte man die Anstellung von Schulärzten, welche die mit dem Schulbesuche verbundenen Schädlichkeiten, womöglich beseitigen und die als krank oder kränzlich behafteten Kinder einer wirksamen Fürsorge zuführen sollten. In Karlsruhe verdichteten sich diese Bestrebungen im Jahre 1903 zu einem Schulkommissionsbeschlusse vom 9. März, wonach eine Sonderkommission, bestehend aus Bürgermeister Siegel, prakt. Arzt Dr. Doll, Stadtschularzt Specht, ferner aus den Stadträten Boeckh, Dr. Weill und Willard gebildet wurde, welche die Angelegenheit näher prüfen und Vorschläge machen sollte. Es wurde ferner das Rektorat ersucht, sich über die besonderen Aufgaben zu äußern, welche in Karlsruhe den Schulärzten übertragen werden sollten. Obwohl die vom Rektorat aufgestellten Forderungen kurz aber klar und deutlich die Aufgaben eines schularztlichen Schularztes darstellten, scheint die Angelegenheit in der Schulkommission nicht sehr schnell vorangegangen zu sein. Unter Umständen bei anderen Städten, in denen die schularztliche Tätigkeit bereits eingeführt worden war, vergeht mehr als ein Jahr.

Eine wesentliche Förderung erfährt die Angelegenheit dann durch das zielbewusste Eingreifen des hiesigen Stadtrates für Jugendangelegenheiten Dr. Hermann Claus, welcher damals als Stadtverordneter einen von 34 Stadtverordneten aller politischen Parteien mitunterzeichneten Antrag auf Einführung schularztlicher Tätigkeit dem Stadtrat einreichte. Der Wortlaut des Antrages läßt deutlich erkennen, daß sein Veranlasser die sozialhygienische Bedeutung der in Frage stehenden Forderung klar erfaßt hatte. Es heißt darin: „Es würde diese Stelle im Hauptamt mit einem hygienisch ausgebildeten Arzte besetzt und dementsprechend besoldet werden müssen, jedoch der betr. Medizinalbeamte seine ganze Kraft dem städt. Schulgesundheitswesen widmen könnte.“ In der Sitzung des Bürgerausschusses vom 22. Febr. 1904 vertritt Dr. Claus dann sehr wirkungsvoll diesen Antrag, wobei er besonders von Stadtrat Dr. Friedrich Weill und Prof. Dr. Helmberger unterstützt wurde. Nach dem hiermit gegebenen Antragsentwurf sollte die Angelegenheit ziemlich schnell, wenn auch nicht ganz nach dem Wunsch der Antragsteller.

Die Schulkommission, welche sich am 6. Juli 1904 mit dieser Frage beschäftigte, wollte nicht einen Schularzt im Hauptamt, sondern eine Mehrzahl von Schulärzten im Nebenamt angestellt wissen und stellte einen dementsprechenden Antrag an den Stadtrat. Die Forderung auf eine allgemeine Untersuchung der Schulkinder wurde dabei von keiner Seite erhoben. Der Gedanke, daß zur erfolgreichen Durchführung einer umfassenden Schulhygiene die ärztliche Untersuchung aller Schulkinder Vorbedingung sei, hatte sich noch nicht allgemein durchgesetzt. Das blieb der Kriegs- und Nachkriegszeit vorbehalten, die dann mit einem Male ganz unheilbare Zustände anpflanzte.

Der Stadtrat stellte sich auf den Standpunkt der Schulkommission, wonach mehrere Ärzte im Nebenamt angestellt und von einer planmäßigen Untersuchung selbst der neuzugewandten Schüler Abstand genommen werden sollte. Vorher war in einer vom freisinnigen Verein überzogenen Volksversammlung die Schularztfrage zur öffentlichen Erörterung gestellt worden, in welcher der Stadtrat Dr. Claus die Referat erstattete. Sehr eindringlich forderten dabei Dr. Claus und Dr. Hellpach, sowie der Stadtrat Dr. Weill die Anstellung eines Schularztes im Hauptamt. Sie verwiesen dabei auf das Beispiel in Mannheim, wo inzwischen ein Schularzt im Hauptamt angestellt worden war. Nachdem der Bürgerausschuß zur Anstellung von 5 Schulärzten im Nebenamt den Betrag von M. 3000.— im Voranschlag für das Jahr 1905/06 genehmigt hatte, konnte bald nach Beginn des neuen Schuljahres 1905 die schularztliche Tätigkeit beginnen. Der Stadtrat wählte außer dem schon als Stadtrat tätigen prakt. Arzt Dr. Steiner noch die prakt. Ärzte Dr. Schiller, Dr. Niese, Dr. Seidingsfeld, Dr. Paull und Schulärzten im Nebenamt. Die Volksschulen wurden in 5 Schulbezirke eingeteilt und jedem der neu ernannten Schulärzte ein Bezirk übertragen. Aus der vom Stadtrat festgesetzten Dienstverteilung für Schulärzte leuchtete die damals herrschenden Ansichten über die Aufgaben der Schulärzte deutlich hervor. Man sah die schularztliche Hauptaufgabe in dem monatlichen einmal vorzunehmenden Besuche der Lehrerschulassen, wobei auf die Reinigung, Lüftung, Erwärmung, Beleuchtung der einzelnen Räume, auf die Eisbänke, die Bäder, die Turnhallen, die Werkstätten und die Abortanlagen besonders zu achten sei. Von einer allgemeinen Untersuchung der Schulkinder, auch der Schulanfänger ist noch keine Rede. Sie wird dem Schularzt sogar direkt unmöglich gemacht, denn es heißt darin: „Untersuchungen von Schulkindern sind in der Regel nur auf Erfragen der Schulkommission oder des Rektors vorzunehmen. Selbst die 7 Fälle, in welchen das Rektorat (heute Stadtschulamt) die Untersuchung von einzelnen Schülern anordnen konnte, waren genau festgelegt. So war die Erforschung der Gesundheitsverhältnisse der Volksschüler, die möglichst frühzeitige Zuführung der als krank oder kränzlich behafteten Kinder zu einer geeigneten Für-

Karlsruhe baut.

Die Bautätigkeit in den Monaten Januar bis März 1930.

Der nachfolgende statistische Ueberblick über die Bautätigkeit in Karlsruhe in den ersten drei Monaten dieses Jahres ist umso interessanter, als sich aus ihm ergibt, daß 1. das Interesse am Wohnungsbau und seine Förderung durch die Stadt noch nicht die geringste Einschränkung erfahren hat und daß 2. der Baueifer sich mit erfreulicher Zweckmäßigkeit nunmehr fast ausschließlich dem Gebiete der Kleinen und Kleinst-Wohnungen zuwendet, auf dem allein in Karlsruhe noch ein wirklich ernsthafter Bedarf zu decken ist. Das Anhalten der privaten Initiative ist ganz besonders zu begrüßen, wenn auch die Tatsache andererseits wieder bezeichnend stimmt, daß sämtliche, in diesem Zeitraum errichtenden Wohnungen mit städtischer Unterstützung errichtet wurden. Hoffen wir, daß auch wenn die Stadtverwaltung auf Grund ihrer Sparmaßnahmen von einer gleich starken Förderung in Zukunft Abstand nehmen muß, die Privatwirtschaft aus sich heraus die Kräfte und Mittel zu weiterem Kampfe gegen die noch bestehende Wohnungsnot findet.

Baugenehmigungen wurden 296 (1929: 208, 1913: 171) erteilt, darunter für 49 (35 bezw. 61) Wohngebäude und für 64 (76 bezw. 15) Bauten, die vorwiegend gewerblichen oder sonstigen wirtschaftlichen Zwecken dienen, ferner für 123 (97 bezw. 95) Umbauten. Unter den 64 „wirtschaftlichen“ Bauten befinden sich 5 Werkstätten, 32 Garagen, 4 Stallungen, 9 Schuppen usw. Bauabnahmen fanden 105 (102 bezw. 65) statt, darunter von 24 (30 bezw. 6) An-, Auf- und Umbauten und von 23 (40 bezw. 50) neuen Wohngebäuden. In Abgang kamen 3 (4 bezw. 2) Gebäude. Von den im Berichtsvierteljahr gebrauchsfertig gewordenen 23 (1929: 40)

Wohngebäuden wurden 22 (1929: 23) mit 116 (107) Wohnungen von Privaten und 1 Gebäude (17) mit 6 (17) Wohnungen von gemeinnützigen Baugesellschaften errichtet.

Alle Wohngebäude sind mit Unterfügung aus öffentlichen Mitteln errichtet.

Insgesamt wurden beziehbar 134 Familienwohnungen (1929: 131, 1913: 132); davon wurden 11 (7 bezw. 2) durch An-, Auf- und Umbauten gewonnen. In Bezug auf den Baufall kamen 6 (13 bezw. 1) Wohnungen. Der Neuzugang an Wohnungen beträgt somit 123 (1929: 118, 1913: 131). Von dem Neuzugang im 1. Vierteljahr 1930 entfallen auf die Wohnungen mit 1 Zimmer 2, mit 2 Zimmern 23, mit 3 Zimmern 82, mit 4 Zimmern 14, mit 5 und mehr Zimmern 7. Die Kleinstwohnungen (mit 1 bis 3 Zimmern) haben also im 1. Vierteljahr 1930 einen Zuwachs von 107 Wohnungen = 83,6 Proz. des gesamten Neuzuganges aufzuweisen (1. Vierteljahr 1929: 53,4 Proz., 1913: 70,2 Proz.).

Wie das Statistische Reichsamt berechnet hat, sind im Jahre 1929 in 49 deutschen Großstädten dem Wohnungsbestand, berechnet auf 1000 Einwohner, 6,4 im Jahre 1928 5,9 Wohnungen zuzuwachsen — in Karlsruhe aber 8,4 und 1928: 7. Unter den 49 Großstädten steht Karlsruhe (neben Augsburg) an 66ster Stelle (1928 an 13.). In den früheren Jahren nahm es in der Reihe der jeweils an das Statistische Reichsamt berichtenden Großstädten (s. T. weniger als 49) mehrmals eine noch bessere Stelle ein als 1929, nämlich im Jahre 1927 die 4. Stelle, 1928: die 2. (mit Mannheim), 1925: die 5. (mit Köln und Bochum), 1924: die 6., 1923: die 7., 1922: die 4. und 1921: die 7. beste Stelle. St. A.

Die Feuerwehr übt.

Vorfürungen der Kompanie Innenstadt.

Am Montagabend wurde in Gegenwart von Oberbürgermeister Dr. Finer, Bürgermeister Schneider, einer großen Anzahl von Stadträten und Stadtverordneten, die Vorstellung der Freiwilligen Feuerwehr, Kompanie Innenstadt, vorgenommen. Pünktlich um 6 Uhr wurde — trotz förmlichen Gewitterregens mit den Übungen begonnen. Es arbeitete zunächst die erste Kasernenmotorpumpen-Abteilung des Völkhaus Gaswerk-Dt. Das Wasser wurde durch Saugleitung einem Tiefbrunnen mit 7,80 Meter Saughöhe entnommen, einer langen Druckleitung von 75 m dem Verteilungsstrich vor der gedachten Brandstelle stehend, unter 10 Atm-Druck zugeführt. Vom Verteilungsstrich wurden drei 52 mm-Leitungen an die Brandstelle gebracht. Eine der Leitungen wurde zur Bekämpfung eines Kellerbrandes an den Rauchschub-Apparat „König“ mit Verteilungsanlage angeschlossen. Die nächste Übung zeigte das Arbeiten der Kasernenmotorpumpen-Abteilungen 3 und 4 der Anstaltskompanie. Durch Wasserentnahme von einem Ober- und einem Unterflurbrand wurde durch zwei Kasernenmotorpumpen das Vordringens der Feuerwehr mit hohem Druck bewirkt. Mit über 12 Atm-Druck wurde ein 30 mm-Strahl erzielt. Dieses Vordringens dient den mannigfaltigen Zwecken in der Feuerbekämpfung, insbesondere zum Wassergeben bei großen Brandstellen unter Dächern, die ein Gassen der Höhe von seiten der Bedienungsmannschaften nicht mehr möglich machen. Als Nächstes wurde modernstes Gasdruckgerät vorgeführt von 4 Mann des Gasdrucktrupps. Es war zu diesem Zweck das dritte und vierte Obergeschloß

des Steigerhauses verquamt, die Entlüftung der beiden Obergeschosse sowie die Verzögerung in der beiden Obergeschosse befindlichen Rauchvergiften wurde durchgeführt. In zwei Rettungsübungen wurden die Geborgenen rasch in Sicherheit gebracht. Sodann trat eine Abweisung der Steiger in Tätigkeit. Der Führer der Abteilung ließ von 6 Mann ein exakt und tadellos durchgeführtes Kaskenleiternmanöver vornehmen. Der Schluss bildete ein Rettungsmannöver mit dem Sprungtuch, das zwei in rascher Folge aus verschiedenen Fenstern Heraus-springende in Sicherheit aufnahm.

Inzwischen hat sich der Himmel wieder geklärt und in labilem Zuge setzt sich die junge 150 Mann starke Freiwillige Feuerwehr Innenstadt unter den Klängen schneidender Märsche der von Musikdirektor Frgang angeführten freien Feuerwehrkapelle nach dem Ehrenpflanz Saale im Colosseum in Mariah. Zahlreiche Herren vom Bürgerausschuß, darunter auch Bürgermeister Schneider als Dezernent der Feuerwehr, sowie Kommandeure der freien Feuerwehren der Karlsruher Vororte hatten sich bereits zu dem von der Stadt abgestellten Freiturnt eingeladen. In bewährter Rede begrüßte die Kommandeure der freien Feuerwehr die Teilnehmer der freien Feuerwehr. Die Kommandeure der freien Feuerwehr begrüßten die junge Wehr, die aus Anlaß dieser ersten Hauptübung Proben ihres Könnens abgelegt habe. In weit über 100 Übungen im Lauf des letzten Jahres hat sich die Wehr unter dem tätigen Branddirektor geschult und ist heute jederzeit in der Lage, die Berufsfeuerwehr wirksam zu unterstützen. Um 9 Uhr rückte die Wehr mit ihrer Kapelle wieder nach der Feuerwache, Ritterstraße, ab.

sorge den Schulärzten noch nicht möglich. Daß die Schulärzte unter diesen Voraussetzungen die Hoffnungen nicht erfüllen konnten, mit welchen sie ihr Amt übernommen hatten, hat sie selbst am meisten geschmerzt.

Die fürsorgliche Aufgabe der Schulärzte reifte indessen doch im Stillen heran und zwar an einer Einrichtung der freiwilligen Wohltätigkeit, welche schon vor Einführung der eigentlichen schularztlichen Tätigkeit bestanden hatte, an den Ferienkolonien. Sie müssen als der Vorläufer unserer heutigen Schulkinderfürsorge, insbesondere unserer heutigen „Verein Jugendhilfe“ angesehen werden. Die Schulärzte hatten sofort die große Bedeutung dieser Einrichtung für die Wiederherstellung krank und kränklicher Kinder erkannt. Die Ferienkolonien bestanden bekanntlich darin, daß die ausgewählten Kinder in Gruppen eingeteilt, auf einige Wochen in den großen Sommerferien unter Führung eines Lehrers, dem meistens seine Gattin als Gehilfin dabei zur Seite stand, in einem Wirtshaus des Schwarzwaldes untergebracht wurden, wo sie dann die köstliche Höhenluft möglichst ausgiebig ausnützen sollten. Der Verein für Ferienkolonien stellte dazu die Bestellen mit Strohhäusern und Betten und die Kosten der Fahrt, Verpflegung usw., welche größtenteils aus freiwilligen Spenden edler Wohltäter aufgebracht worden waren.

Die Schulärzte forderten nun alsbald, daß die Einrichtung der Ferienkolonien erweitert werden müßte und richteten an den Stadtrat das Ersuchen, größere Beträge dafür zur Verfügung zu stellen, was auch geschehen ist. An diesen Ferienkolonien bildete sich nun das Ziel für die schularztliche Tätigkeit immer klarer heraus. Nachdem öffentliche, d. h. aus der

Steuerkraft der Bürgerschaft aufgebracht Gelder für diesen Zweck bereit gestellt worden waren, mußte dafür gesorgt werden, daß sie auch rationell verwendet würden, d. h. nur solchen Kindern zu Gute kommen sollten, welche in gesundheitlicher Hinsicht irgendwie gefährdet waren. Diese Sicherheit aber war durch das damalige System der Ferienkolonie nicht gegeben. Zur ärztlichen Begutachtung für die Ferienkolonien kamen nur solche Kinder, deren Eltern die Einweisung wünschten. Wegen der immerhin großen Anzahl der gemeldeten Kinder konnte eine genaue ärztliche Untersuchung in der zur Verfügung stehenden Zeit nicht vorgenommen werden. Es konnte nur eine oberflächliche Begutachtung von den ehrenamtlich bei den Ferienkolonien tätigen Ärzten, den „Kontrollärzten“ durchgeführt werden. Von vorneherein nicht berücksichtigt wurden solche Kinder, deren Eltern aus Interesslosigkeit oder Unkenntnis oder weil die Kinder in den Ferien zu anderhand Arbeiten verwendet werden sollten, die Einweisung in die Ferienkolonien gar nicht beantragt hatten. Mit anderen Worten: Gerade diejenigen Kinder, welche der Hilfe am meisten bedurften, konnten für die Fürsorge nicht erfasst werden. Das System war also unzulänglich geworden und bedurfte dringend des Ausbaues. Aber die Zeit hierfür war noch nicht da. Zwar stellte der damalige Stadtverordnete jetzige Oberbürgermeister Dr. Hecht in der Bürgerausschuss-Sitzung vom April 1909 schon den Antrag, zu prüfen, ob nicht anstelle der nebenamtlich tätigen Schulärzte ein hauptamtlich tätiger Schularzt angestellt werden sollte, aber der Anregung wurde mangels genügender Unterstützung weiter keine Folge gegeben. (Schluß folgt.)

Der Fall Werner.

Zu dem bevorstehenden Giftmordprozess vor dem Karlsruher Schwurgericht.

Seit dem Fall Hau dürfte in Baden wohl kein Prozess mehr so stark das Interesse der Öffentlichkeit erregt haben, wie der am 12. Mat beginnende Giftmordprozess vor dem Karlsruher Schwurgericht gegen den Karlsruher Kriminalkommissar Karl Werner und gegen die Ehefrau Luise Merkle. Gerade am heutigen Tage ist es ein Jahr her, daß die Frau des Kommissars Werner unter so tragischen Umständen aus dem Leben schied. Das Dunkel, das über dem Tod der Verstorbenen liegt, hat die Voruntersuchung nur teilweise aufhellen vermocht. So stützt sich nunmehr die Anklage vorwiegend auf Indizien, und die Verhandlung, die auf breiter Grundlage geführt werden wird, dürfte endlich die reiflose Wahrheit ans Licht bringen. 65 Zeugen werden gehört werden; 45 sind von der Staatsanwaltschaft geladen, 19 hat die Verteidigung benannt.

Bis zur Stunde meinten beide Angeklagte die Beschuldigung des Mordes von sich. Die fast einjährige Untersuchungsarbeit, in der sich Werner und Frau Merkle befinden, hat viele Momente erbracht, die gegen sie sprechen. Frau Merkle hat in der Voruntersuchung Werner in verschiedenen Punkten stark belastet. Werner jedoch besteht nach wie vor darauf, daß seine Frau sich selbst das Leben genommen habe. Falls die Angeklagten nicht noch in letzter Stunde ein Geständnis ablegen, womit aber allem Anschein nach nicht zu rechnen ist, dürfte wohl die Sachverständigen Gutachten von großer, wenn nicht zu sagen ausschlaggebender Bedeutung sein. Bekanntlich hat die Rechtsabteilung zunächst keine Anhaltspunkte dafür ersehen, daß Frau Werner einer Vergiftung zum Opfer gefallen war, da die Leiche schon nach den menten Wochen, in denen sie unter der Erde lag, stark zerfallen war, während doch die Wissenschaft betont, daß Arsen Leichen konservern. Bei der darauf erfolgten chemischen Untersuchung einzelner bei der Obduktion herausgenommener innerer Organe wurde dann Arsen festgestellt. Des weiteren ergab die chemische Untersuchung, daß in diesem Falle eine akute Vergiftung vorlag.

Ist Frau Werner vergiftet worden, oder hat sie sich selbst das Leben genommen? Hier die Wahrheit zu finden und ein Urteil zu fällen, wird die Aufgabe der Richter und Geschworenen sein. Den Vorsitz des Schwurgerichts wird Landgerichtspräsident Dr. Rudmann führen. Die Anklage vertritt Erster Staatsanwalt Dr. Pfeiffer, die Verteidigung Werners liegt in den Händen des Rechtsanwalts Hoffmann, Frau Merkle wird von Rechtsanwalt Weith verteidigt.

Reichsstaatsanwaltschaft der Freiwilligen Sanitätskolonnen Deutschlands in Karlsruhe.

Wie bekannt, findet am 19. und 20. Juli d. J. das 60jährige Jubiläum des Karlsruher Männerhilfsvereins vom Roten Kreuz statt. In Verbindung mit dieser Feier wird auch in Karlsruhe die Reichsstaatsanwaltschaft der Freiwilligen Sanitätskolonnen Deutschlands abgehalten, an welcher etwa 200 Delegierte aus allen Teilen Deutschlands teilnehmen werden. Höhepunkt der Veranstaltung, die ein reichhaltiges Programm umfaßt, werden eine große Sanitätsübung vor dem Bad. Landesbühnen und ein Festzug sein, den die Tagungsteilnehmer zusammen mit ihren Karlsruher Kollegen durch die Straßen der Stadt unternehmen. Nähere Einzelheiten über diese bedeutsame Veranstaltung werden noch bekannt gegeben.

Beginn der Werktagskonzerte im Stadtpark.

Nachdem mit dem Eintritt wärmeren Wetters die Möglichkeit geboten ist, im Stadtpark die vorgesehenen Werktagskonzerte zu veranstalten, machen wir unsere Leser darauf aufmerksam, daß das erste Werktag-Nachmittagskonzert heute nachmittags von 15½ bis 18 Uhr stattfindet. Ausführende Kapelle ist das Orchester der Badischen Polizeimuster unter Leitung von Herrn Obermusikmeister J. Heilig und das für den Nachmittag vorgesehene Konzertprogramm bringt in seiner Vielseitigkeit auf dem Gebiete der Tonkunst dem Musikliebhaber eine reiche Fülle musikalischer Schönheiten, so daß der Konzertbesucher nur bestens empfohlen werden kann. Die Konzerte beginnen vorläufig an den vorgesehenen Tagen (Dienstags, Mittwochs und Samstags) jeweils um 15½ Uhr und dauern bis 18 Uhr. Bei Eintritt wärmeren Wetters werden jedoch die Dienstagskonzerte allgemein auf den Abend verlegt werden.

Erfolg zweier Badener Architekten.

Bei dem großen internationalen Wettbewerb für eine Straßenbrücke über den Meeresarm in Stockholm hat Deutschland mit den ersten vier Preisen einen namhaften Erfolg errungen. Den zweiten Preis von 10 000 Kronen erhielten Prof. Dr. Gaber-Karlsruhe und Architekt Hermann Esch-Mannheim. Beide Herren hatten bereits in dem Wettbewerb um die Mannheim-Rudwigsbafener Rheinbrücke einen bedeutenden Erfolg zu verzeichnen.

Dieses Mittel

ist bestimmt das günstigste auch für Ihre Haare. **Helipon** hat mehr Vorteile als — **Shampon!** Für 30 Pfg. = 2 oder 3 Waschungen. Beim Einkauf nur Helipon verlangen!



Ordentliche Generalversammlung der Gdoka.

Der Gdoka-Großhandel Karlsruhe hielt am Mittwoch, den 23. April, abends, seine diesjährige ordentliche Generalversammlung im „Germania“ ab. Die Versammlung, die vom Vorsitzenden des Aufsichtsrats, Herrn Adolf Bötter, geleitet wurde, war gut besucht und verlief in durchaus normalen Bahnen. Herr Bötter eröffnete gegen 9 Uhr die Generalversammlung, begrüßte die Erschienenen mit einigen herlichen Worten und erteilte sodann dem geschäftsführenden Vorstandsmitglied, Herrn Ludwig Bühlert, das Wort zur Erörterung des Jahresberichts. Aus diesem Jahresbericht war zu ersehen, daß der Geschäftsgang des Jahres 1929 zunächst einen guten Anfang genommen hatte, daß aber leider die allgemeine Kaufkraft in der zweiten Hälfte des Jahres stark zurückging, worunter naturgemäß auch die Umsätze der Gdoka zu leiden hatten. In dem neuen Umfassen an der Oberfeldstraße habe man einen guten Griff getan und es sei nun möglich, auf einer weit größeren Basis zu arbeiten, als dies in den früheren beschränkten Räumen möglich war. Der Umsatz des Jahres 1929 betrug im Kolonialwarenabteilung (Gdoka) und bei der ebenfalls angeschlossenen „Butterblume“ zusammen 2.595.000 RM. Sowohl Umsatz wie auch Reingewinn seien im großen Ganzen als gut zu bezeichnen. Vorgeschlagen wird, vom Gesamtgewinn 1 1/2 Prozent Barerückverteilung und 7 Prozent Geschäftsanteil-Dividende zu gewähren. Der Jahresbericht schloß mit einem nachdrücklichen Appell an die Mitglieder, ihren Warenbedarf ausschließlich bei der Gdoka zu decken und nach jeder Richtung hin den feinen Zusammenhalt aufrechtzuerhalten.

An Hand von Richtlinien erläuterte dann Herr Bötter die Notwendigkeit der Mitgliedschaft beim Gdoka-Berband, dessen Bestimmungen, einen gesunden kaufmännischen Mittelstand zu schaffen und zu erhalten, durch den Verbandspräsidenten, der als Vizepräsident der Wirtschaftspartei dem Reichstag angehört, einen besonderen Nachdruck erhalten.

Herr Bötter dankte dem geschäftsführenden Vorsitzenden, Herrn Bühlert, sowohl wie den beiden übrigen Mitgliedern des Vorstandes, Herrn Anton Schaar und Herrn Franz Wid, sowie dem Gesamtpersonal für ihre aufopfernde Tätigkeit im Interesse der Genossenschaft und gab sodann den Revisionsbericht bekannt. Die Genossenschaft zählt zurzeit 165 Mitglieder. Die Gesamtkaufsumme aller Mitglieder beträgt 82.000 RM.

Im Anschluß an den Revisionsbericht und eine kurze Ansprache darüber, beantragte Herr Schäfer Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrats, welchem Antrag einstimmig Folge gegeben wurde. Bei den nunmehr folgenden Wahlen wurden die fassungsmäßig auscheidenden Vorstandsmitglieder Anton Schaar und Franz Wid sowie die Aufsichtsratsmitglieder Friedrich Habermeier, Friedrich Mannschott und Georg Schmidt einstimmig wiedergewählt. Gelegentlich der beim Punkt Verchiedenes stattfindenden allgemeinen Aussprache, die verschiedene bemerkenswerte Wünsche und Anträge brachte, wies Herr Bühlert sodann noch auf die in den Tagen vom 21. bis 30. Juni d. J. in Karlsruhe abzuhaltenden gemeinschaftlichen Jahresversammlungen des organisierten Kolonialwaren-, Lebensmittel- und Feinlohn-Einzelhandels (Reiferei- und Gdoka-Berband) hin und betonte die Notwendigkeit eines guten Besuches dieser beiden Reichsverbandstagungen. Ebenso gedachte Herr Bühlert der in der Zeit vom 21. bis 30. Juni d. J. in Karlsruhe stattfindenden Ausstellung

der Gdoka-Karlsruhe, die nach den bisher vorliegenden Anmeldungen eine starke Teilnahme aller beteiligten Kreise erwarten lasse.

Die Karlsruher Volksküche des Frauenvereins vom Rosen Kreuz.

Es wird uns geschrieben: Unter den gemeinnützigen Einrichtungen des Badischen Frauenvereins vom Rosen Kreuz, Zweigverein Karlsruhe, verdient seine Volksküche, Seffelstraße Nr. 37, besondere Aufmerksamkeit. In dieser zurzeit einlagen Karlsruher Volksküche wird in zwei saubere gehaltenen Sälen mittags von 1/2 12 bis 1/2 1 Uhr und abends von 1/2 6 bis 1/2 8 Uhr einfache aber gute bürgerliche Kost zu billigen Preisen verabreicht. Außer der vollen Mahlzeit zu 50 Pfg. und Kaffee zu 10 Pfg., kann man neuerdings auch dicke Suppe zu 20 Pfg. haben. Die Volksküche ermöglicht nicht nur Einzelpersonen in ihren Räumen billige Verpflegung, sondern es können dort auch Familien Essen nach Hause holen. Um die Benützung der unter erprobter Leitung stehenden Einrichtung insbesondere für Wohlfahrtsvereine zu erleichtern, werden an diese für die Verköstigung in der Volksküche Gutscheine abgegeben, die an hilfsbedürftige Personen weitergegeben werden sollen. Diese Gutscheine können Wohlfahrtsvereine vom Büro des Bad. Frauenvereins, Zweigverein Karlsruhe, Seffelstraße Nr. 74, Fernsprecher Nr. 7957, erhalten.

Verkehrsunfälle.

Am Montag vormittag geriet auf dem nassen Asphalt der Kaiserstraße ein Personkraftwagen ins Schleudern, drehte sich um die eigene Achse und geriet mit dem Vorderrad auf den Gehweg. Ein Passant wurde dabei am Bein gestreift, so daß er Schmerzen verspürte. Der Kraftfahrer hatte vor Ueberquerung der Herrentstraße seinen Wagen abbremsen wollen.

Ein ähnliches Vorkommnis ereignete sich abends auf dem Kaiserplatz, wo ebenfalls ein Personkraftwagen auf der nassen Straßenfläche ins Schleudern geriet und gegen einen Leitungsbaum fuhr. Das Auto wurde erheblich beschädigt.

Edo Karl, von Jollnstraße karambolierten zwei Radfahrer, von denen der eine sich verkehrswidrig benommen hatte. Sie kamen beide zu Fall. Der schuldige Radfahrer blieb unverletzt, während der andere sich an der Hand und am Knie leicht verletzte.

Am Montag fuhr ein Radfahrer, der mit übermäßiger Geschwindigkeit die Kreuzung passierte und das Zeichen des Verkehrsstopps unbeachtet ließ, eines anderen Radfahrer an, so daß dieser stürzte und sich am rechten Arm sowie am Kopf verletzte.

Betriebsstörung. Am Montag abend zwischen 8.30 und 11 Uhr entfiel im Straßenbahnbetrieb auf der Strecke Karlsruhe-Schlachthof und Endstation Durlach infolge Bruchs der Oberleitung in der Durlacher Allee eine Betriebsstörung. Der Fahrbetrieb wurde mit Kraftstrombusen der Stadt Straßenbahn behelfsmäßig durchgeführt.

Unfälle. Eine 53 Jahre alte Witwe kam in einem Treppenhause in der Vestingstraße zu Fall und brach einen Unterarm. Ein lediger Metzger in der Reffenstraße stieß beim Transport von Fleisch im Laden aus und zog sich eine Schulterverletzung zu. In beiden Fällen wurden die Verletzten ins Stadt Krankenhaus aufgenommen.

Körperverletzung. Ein 22 Jahre alter Hilfsarbeiter gelangt zur Anzeige, weil er in der Raftenwörststraße einem 41 Jahre alten Maurer

mehrere Schläge mit einem harten Gegenstand auf den Kopf verlegte, so daß dieser mit stark blutenden Kopfverletzungen zusammenbrach. Nachdem ein Arzt ihn in Notbehandlung genommen hatte, konnte der Maurer seinen Weg nach Hause allein fortsetzen.

Diebstähle. In der Kaiserallee wurde ein Damenrad im Wert von 40 Mark gestohlen. — Aus einem Garten im Fasanengarten wurden in der Nacht zum Montag 100 Stück Kopfsalat entwendet.

Tierquälerei. Ein 21 Jahre alter Fuhrmann gelangt zur Anzeige, weil er sein Pferd im Hof der ehemaligen Telegraphenferne durch Schläge mit einem Eimer und Fuhrtritte mißhandelte.

Neues vom Film.

Der Defekt des Kaisers im Union-Theater. Eigentlich müßte dieser Film „Dito Gedächtnis“ heißen, wie auch feinerzeit die ganze Welt über Gedächtnis „Alten Fritz“ taumelt. Der Regisseur Carl Boeck schloß mit Dito Gedächtnis imitiert die ganze Welt. Das Schicksal, was es zu spielen gibt, einem schlichten Manne, der nach Potsdam kommen will, einem schlichten Manne, der nach Potsdam kommen will, einem schlichten Manne, der nach Potsdam kommen will.

Veranstaltungen.

Lautenabend Dr. Hans Ebbecke, Heidelberg. Der das Lachen verleiht hat, dem ist heute abend Gelegenheit gegeben, Stunden reifen Genusses, Stunden köstlichen Humors und laudender Freunde zu genießen. Dr. Hans Ebbecke ist kein Fremder mehr hier, er hat doch jedesmal sich in die Herzen aller Anwesenden gelungen. Er kann Schwäbisch, Schweizerisch, Bayerisch, Sächsisch und Badisch. Wer so über alle Dämme verflut, vom grotesken bis zum behaglich-lustigen, und wer in Ton und Mimik und in der dazwischen frei und original behandelten Lautenbegleitung zu treffenden Ausdruck zu verleihen vermag wie Ebbecke, der steht seine Zuhörer reich und unübersehlich in seinen Mann. Karten sind im Vorverkauf in der Musikalienhandlung und Konzertdirektion Fritz Müller, Kaiser-Edo Waldstraße, und an der Abendkasse zu haben.

Das Kunsthause G. Büchle, Joh. B. Verisch, hier, Kaiserstraße 133, Gartenlaube, zeigt in seiner Mal-Ausstellung einige schöne Werke von Blum-Freiburg, Weiser-Weisshaupt-München, sowie interessante Arbeiten von Hümeier, Kullrich, Walter, Weidemann-Karlsruhe. Auch von dem verstorbenen Kunstmaler Hoffsch sind mehrere Gemälde und Aquarelle zu sehen. Der Besuch der Ausstellung bei freiem Eintritt ist für jedermann zu empfehlen.

Standesbuch-Auszüge

Todesfälle und Begräbnisse. 5. Mai: Maria Huber, alt 23 Jahre, ledig, Verkaufsdame. Begräbnis am 7. Mai, 15 Uhr, Katharina 365, alt 71 Jahre, Witwe. Begräbnis am 8. Mai, 14 Uhr. — 6. Mai: Eduard Schmitt, Gemein, Gastwirt, alt 55 Jahre. Begräbnis am 8. Mai, 14.30 Uhr.

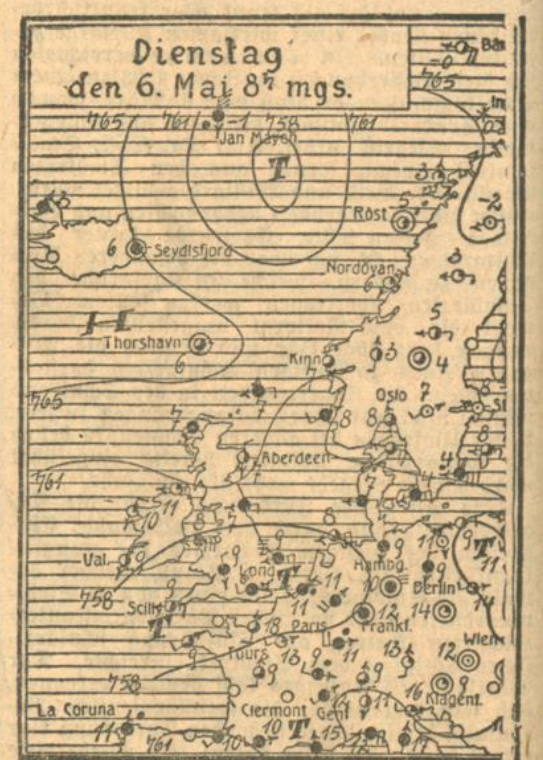
Die Firma Hermann Zieh

bietet zur Zeit in einem neuen, im vierten Stock geschaffenen Ausstellungsraum, eine sehr wertvolle Ausstellung von Vade-Kostümen aller Art. In geschmackvoller Weise gruppiert sich rings um ein reichendes Wasserbecken die zahlreichen Modelle, in allen Farben und Schattierungen, für Bade- und Strandbetrieb, vom einfachen, aber trotzdem schicken Wollstrick über den eleganten Bademantel bis zum pikanten Strandkimono mit zugehörigem japanischen Seidenschürmchen. Und damit auch der Humor zu seinem Rechte kommt und unsere Damen sehen, wie gut sie heute in Hapsenmüt haben, fehlt auch eine amüsante historische Gruppe nicht, die darzt, wie es ehemals mit dem „vornehmen“ Vadekostüm aussah. Alles in allem: eine gute Idee der Firma. Die Ausstellung dürfte sicher viele Besucher finden.

Wetternachrichtendienst

Der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe. Durch die flache Druckverteilung kam es bei uns auch gestern noch zu Wärmegewittern. Infolge der höheren Feuchtigkeit war die Bewölkung stärker, so daß die Temperaturen nicht mehr so hoch wie an den Vortagen liegen. Eine über Südeuropa gelegene Depression gewinnt rasch an Einfluß auf das Festland und hat schon eine flache Tiefdruckmulde über Mitteleuropa gebildet. Wir werden noch heute unter strichweisen Regen in den Bereich eines weiteren Schubes maritimer Luft gelangen, der morgen unsere Witterung bestimmen wird. **Wetterausichten für Mittwoch, den 7. Mai:** Kühl und veränderlich mit strichweisen Regen. Südwestliche Luftzufuhr.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik. Witterungsaussichten für Donnerstag: Nach Fortdauer des unbedeutenden Wetters Aufwechslung, ziemlich kühl.



Rheinwasserstände, morgens 6 Uhr.

Basel, 6. Mai: 129 cm; 5. Mai: 126 cm.
Waldshut, 6. Mai: 301 cm; 5. Mai: 303 cm.
Schneidmühl, 6. Mai: 188 cm; 5. Mai: 188 cm.
Rehl, 6. Mai: 310 cm; 5. Mai: 320 cm.
Maxau, 6. Mai: 486 cm; 5. Mai: 510 cm, mittags 12 Uhr: 501 cm, abends 6 Uhr: 496 cm.
Rheinheim, 6. Mai: 390 cm; 5. Mai: 392 cm.

Tagesanzeiger

Nur bei Angabe von Auszeiten gratis. **Mittwoch, den 7. Mai 1930.**

Bad. Landes-theater: 10-22 Uhr: „Lohengrin“.

Colosseum: 20.30 Uhr: Ringkämpfe um die Weltmeisterschaft 1930.

Eintracht: 20 Uhr: Dr. Hans Ebbecke mit seiner Laute.

Stadtgarten: 15-18 Uhr: Nachmittagskonzert der Volksgesellschaft.

Bad. Volkstheater (Konzerthaus): 20.30 Uhr: Pflanzen und Tiere als Helfer des kranken Menschen. Im großen Saal.

Reichens-Vollspiele: Liebesmaler.

Union-Theater: Der Defekt des ehemaligen Kaisers. Schauburg: Die Nacht gehört uns.

Gartenbauverein: 20 Uhr: Monatsversammlung mit Lichtbildvortrag im Schrempf-Saal 3.

Karlsruher Hausfrauenbund: 15 Uhr: Mitglieder-versammlung mit Tee und Vortrag von Frau Dr. jur. Hocherger in der Stadtgarten-Halle.

Kunsthause Büchle-Berlich: Gemälde-Ausstellung Karlsruhe und auswärtiger Künstler.

Gewissenhaft
werden die Stofflagen um die Stahlseilwulste gelegt, damit der Reifen sicher auf der Felge sitzt.

SIE FAHREN SICHER AUF DUNLOP

Den erstklassigen Maßanzug fertigt Ihnen aus guten deutschen oder englischen Stoffen von Mk. **160.-**

Ad. Stein nachlg.
Telephon 1869
233 Kaiserstrasse 233

Insektin
das Radikalmittel, vernichtet Wanzen, Motten, Fliegen etc. Zu haben bei Friedrich Springer, Markgrafenstraße 52. — Telephon 3265. Prompte Ausführung sämtlicher Vertilgungsarbeiten gegen Ungeziefer.

**Schlafzimmer / Speisezimmer
Herrenzimmer / Küchen
Polstermöbel**
formschön und preiswert
in erstklassiger Ausführung

Markstahler & Barth
Möbelverkaufsstelle
Karlsruhe / Karlsruhe Nr. 90
Besichtigung erbeten

Fort mit grauen Haaren!
Durch em. Einreib. mit „Lautata“ erhält Ihre Haare Jugendfarbe u. Walle um Glatte wieder. Nicht nicht, abiol ungeschädliches Mittel geg. Schuppen u. Heranzfall. Drg. Mische 6 u. Porio, durch Lautata Versand-Devo: Badenia-Devo. Kaiserstr. Nr. 215, Drogerie Wals, Jollnstr. 17, sowie Dr. K. A. K. Kammstr. 11.

Färberei Kramer
Chem. Reinigung — Plissieranstalt.

Annahmestellen:
bei Frieda Heuberger, Ecke Herrenstraße und Zirkel. Tel. 1563.
„Emilie Stoll-Naumann, Kaiserstraße 223. Tel. 3241.
„Friedr. Katz, Zirkel 24.

Karlsruher Opern- und Schauspielführer

Lohengrin. — Romantische Oper von Richard Wagner.

Ortrud, die Tochter des heidnischen Friesenfürsten Habbod, beantragt den verwaisten Herzogshron von Brabant. Der junge Herzog Gottfried, noch ein Knabe, und Elsa, seine ältere Schwester, zur herrlichen Jungfrau erblüht, stehen der ehrgeizigen Friesin im Wege. Beide zu vernichten und das ihr vererbte Christentum zu bekämpfen, ist ihr Ziel. Sie kößt den Knaben im Waldesdunkel ins Wasser und beschuldigt Elsa des Brudermords. Als ihr Werkzeug vertritt Telramund, ihr Gatte, die furchtbare Anklage vor König Heinrich, der nach Brabant kam, um die Eiden des Landes zum Kampf gegen die Ungarn aufzurufen. Elsa erscheint zum Gericht unter der Königsdecke. Dem König erklärt sie in feikamer Entrücktheit, im Traum sei ihr ein glänzender Ritter erschienen, der ihre Sache verfechten werde. Und als nach altem Brauch ein Kämpfer für sie aufgerufen wird, da erscheint auf den Hüten der Schelde in einem von einem Schwan gezogenen Wagen wirklich der hehre Held ihres Traumes, besetzt im Zweikampf Telramund und gewinnt dadurch unter dem Jubel der Eiden und allen Volkes Elsas Hand. Doch stellt er eine Bedingung: nie dürte sie ihn nach Namen und Herkunft befragen. Und weder Elsa in ihrer gläubigen Dinnade, noch König und Volk, von der herrlichen Erscheinung des Ritters geblendet, sind von dieser eigenartigen Bedingung befreundet. Nur Ortrud spürt, daß sich hier das Mittel bietet, das Glück des Paares zu stören. Mit ihrem Gatten des Landes vertrieben, zwingt das dämonische Weib den ihr willenlos Unterworfenen, den Fremdling der Färberei anzuliegen. Es gelangt ihr, Elsas Vergehens und ältige Aufnahme bei der Glädfeligen zu erlangen. Beim Hochzeitszuge zur Kirche aber forbert sie plötzlich als Gattin eines weibekann-

ten Soldaten den Vortritt vor Elsa, deren Gatten niemand kenne. Tief betroffen stehen der König und alle Eiden vor dem Räffel des fremden Ritters. Der aber gesteht nur einer das Recht zu fragen um: Elsa. Sie aber widersteht dem nahenden Zweifel, bekennt auf neue ihr bedingungsloses Vertrauen und lächelt mit dem Erwählten zum Altar... Aber dann, in der süßen Stille des Brautgemachs, da beginnt die Saat des Mißtrauens in ihrer Seele zu keimen, die Unselige wagt die verbotene Frage. Telramund verneigt sich alsbald einen Anschlag auf des Soldaten Leben und büßt seine Lücke mit dem Tode.

Am Ufer der Schelde harret der Brabantische Heerführer seines neuen Führers, des Gatten Elsas. Doch traurig naht diese: ein verfallener Leinwand wird vor den Königshaus gebracht, und gegen den Toten und Elsa furchtbare Anklage erhebend, legt der geheimnisvolle Held sein Amt in des Königs Hände zurück. Nun muß er der Frage seines Weibes Antwort sagen — und dann zurückkehren von wannen er kam, — wehmütvoll gibt er Kunde vom Graf und seiner heiligen Sendung und offenbart sich als des Grafkönigs Varginal Sohn, Lohengrin genannt. Wieder erscheint der Schwan, den Säulen zu nahen. Die Weiße des Fischschiffes schmerzes erreicht Ortruds gellender Triumphruf, doch führt die Verurteilte vernichtet zusammen, als auf Lohengrins Gebet der junge Herzog Gottfried, vom Graf einst in Schwannengestalt verwandelt, entzaubert der Flut entflieht. Alles büßigt dem jungen Fürsten, den die Schwester beglückt ans Herz schließt. Lohengrins Namen, von einer Grafstauwe gezogen, entleert indes. Entseelt sinkt Elsa zu Boden.

